Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 31. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 20. Januar 1864.

Telegraphische Depesche.

Wien, 19. Jan. Der Kaiser inspizirte gestern die nach Schleswig bestimmten Truppen. In seiner Ansprache an die Offiziere betonte er das gute Einvernehmen mit den preußischen Truppen. Der Abmarsch der Truppen beginnt heute. (Wolff's T. B.)

Berlin, 19. Jan. [Abgeordnetenhaus.] Grabow theilt Folgendes mit: Das Staatsministerium empfing den Beschluß des Hauses auf Freilassung der verhafteten polnischen Mitglieder am 16. d. Mts., hat aber bis jetzt nicht geantwortet. — Der Gesetzentwurf wegen Ergänzung des Artikels 99 der Verfassung wurde dem Commissionsantrage gemäß mit großer Majorität abgelehnt. Waldeck interpellirt wegen Freilassung der vier polnischen Abgeordneten; der Justizminister erklärt, er habe den Befehl zur Freilassung ertheilt. (Wolff's T. B.)
(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 40 Minuten.) Staats-Schuldscheine 88. Prämien-Anleihe $119\frac{3}{4}$ B. Neueste Anleihe 104. Schlesischer Bankverein 97. Oberschlesische Litt. A. $142\frac{3}{4}$. Oberschles. Litt. B. $131\frac{1}{2}$. Freiburger $123\frac{1}{4}$. Wilhelmsbahn 49 B. Neisse-Brieger 80. Tarnowitzer $53\frac{1}{4}$. Wien 2 Monate $80\frac{7}{8}$. Oesterr. Credit-Aktien 73. Oesterr. National-Anleihe $65\frac{1}{2}$. Oesterr. Lotterie-Anl. $75\frac{1}{8}$. Oesterr. Banknoten $81\frac{5}{8}$. Darmstädter 81. Köln-Minden 166. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $54\frac{1}{4}$. Mainz-Ludwigshafen $116\frac{1}{2}$. Italienische Anleihe $67\frac{1}{2}$. Genfer Credit-Aktien $45\frac{3}{4}$. Neue Russen $86\frac{1}{2}$. Commandit-Antheile 93. Russ. Banknoten $86\frac{1}{2}$. Hamburg 2 Monat $150\frac{5}{8}$. London 3 Monat 6, $18\frac{1}{8}$. Paris 2 Monat $78\frac{11}{12}$. Matt.

Wien, 19. Jan. (Anfangs-Course.) Credit-Aktien 178, 50. 1860er Loose 92, 10. National-Anleihe 80, —. London 121, 75.

Berlin, 19. Jan. Roggen: Jan. $34\frac{3}{4}$, Jan.-Febr. $34\frac{3}{4}$, April-Mai $34\frac{7}{8}$. — Spiritus: Jan. $14\frac{1}{4}$, Jan.-Febr. $14\frac{1}{4}$, April-Mai $14\frac{13}{24}$. — Rüböl: Jan. $11\frac{1}{24}$, Frühjahr $11\frac{1}{24}$.

△ Die Weisheit der Feudalpartei und der zünftigen Diplomatie.

Man soll zwar die Dinge nie nach dem Erfolge beurtheilen; wenn aber eine Partei mit der Anmaßung auftritt, die Weisheit wie den Patriotismus ganz allein gepachtet zu haben, so ist denn doch wohl die Frage nach dem Erfolge dieser Weisheit einigermaßen gerechtfertigt. Gewiß kann, wie der einzelne Mensch, auch eine Partei irren, und es ist unter allen Umständen gewagt, zu behaupten, daß man dies oder jenes unbedingt besser verstehe und verstehen müsse, als andere Leute; wenn aber eine Partei so sehr irrt, daß sie aus den Irrthümern gar nicht herauskommt, daß sie nichts weiter als Mißerfolge aufzuweisen hat, so dürfte der Schluß wohl gerechtfertigt sein, daß die Schuld in der Partei und nicht in den Dingen liegt, mit andern Worten: daß die Grundanschauungen der Partei falsch sind.

Gewiß thut man dem Ministerium Manteuffel nicht unrecht, wenn man es ein Ministerium der feudalen Partei nennt; wenigstens hat die Letztere Alles gethan, um dieses Ministerium zu erhalten und in seinen Bestrebungrn zu unterstützen. Daß Herr v. Manteuffel und seine Anhänger Alles besser wußten, als andere Leute, die auch einmal von dieser oder jener Sache Etwas zu verstehen glaubten, ist sicher, denn sonst würde ja das Ministerium nicht immer seiner eigenen, sondern auch einmal der Einsicht Anderer gefolgt sein. Betrachten wir die Erfolge dieses Ministeriums.

Nach der Zurückweisung der deutschen Kaiserkrone schloß dieses Ministerium das Dreikönigs-Bündniß und strebte die preußische Union in Deutschland an. Nicht ein volles Vierteljahr hielt diese Politik an; da erkannte das Ministerium den Irrthum und zog sich aus derselben mit einer Niederlage zurück. Doch seien wir gerecht; noch hatte sich in jener Zeit das Ministerium nicht gänzlich von den „Schlacken der Revolution" gereinigt, denn die Unionspolitik war selbst revolutionär, schon deshalb, weil sie von der constitutionellen Partei unterstützt wurde.

Gehen wir also zu der Zeit über, in welcher das Ministerium Manteuffel alle Wünsche der Feudalpartei erfüllte, und mithin der herzlichsten Zustimmung derselben sich erfreute. Der Glanz- und Mittelpunkt der nun folgenden Politik war Olmütz, die preußische Buße und Demüthigung, also ein „Erfolg", den man nur seinen bittersten Feinden und den Staaten wünschen kann, die man ruiniren will. Die nächste Folge dieses „Erfolges" war die Aufhebung der kurhessischen Verfassung, ein mehr als zehnjähriger hartnäckiger Verfassungskampf, welcher Volk und Regierung in Kurhessen dem Abgrunde nahe brachte. Einer der ersten Schritte, welchen König Wilhelm als Prinz-Regent unternahm, war die Wiederherstellung der kurhessischen Verfassung, unter dem Jubel von ganz Deutschland, unter der alleinigen Trauer der Feudalpartei in Preußen, denn die Wiederherstellung des Friedens zwischen Regierung und Volk war und ist dieser Partei selbstredend immer verhaßt. Welche Politik war die richtige, die des feudalen Ministeriums Manteuffel, welche den Wohlstand des kurhessischen Volkes ruinirte und die Bewohner zur Auswanderung trieb, oder die des liberalen Ministeriums unter König Wilhelm, welche das alte historische Recht des Landes wieder zur Geltung brachte?

Der londoner Vertrag war ein weiterer Erfolg der Feudalpartei und ihres Ministeriums. Wohl — war es denn nicht Hr. v. Bismarck, der vor Kurzem selbst sagte, man könne den Abschluß dieses Vertrages bedauern, aber er sei nun einmal geschlossen? Nun, die Gegenwart zeigt in der deutlichsten und fühlbarsten Weise, wohin dieses Meisterstück der Feudalpartei und der zünftigen Diplomatie geführt hat? Und wenn man jetzt den londoner Vertrag sammt den Punktationen von 1850 und 51 wieder erneuert, wird dann nicht später ein anderer preußischer Minister wiederum ausrufen: es ist zu bedauern, daß der damals schon beklagenswerth genannte Vertrag trotzdem leider wieder erneuert worden ist?

Daß es in der Zeit, als König Friedrich Wilhelm IV. durch England und Rußland zum Abschluß des londoner Vertrages, dessen Erneuerung jetzt bevorsteht, wider seinen Willen gedrängt wurde — daß es in jener Zeit an einsichtigen und patriotischen Männern, die vielleicht selbst Hr. v. Bismarck als zünftige Diplomaten anerkennt, nicht fehlte, bezeugt eine jetzt bekannt gewordene Denkschrift, welche Hr. v. Usedom unterm 4. Febr. 1851 an den König richtete. Herr v. Usedom schrieb damals:

„Nach einem eingehenden Studium der dänischen Successionsfrage bin ich zu der intimen Ueberzeugung gekommen, daß durch Annahme der englisch-russischen Propositionen Preußen sich in die heillosesten Verwicklungen stürzen würde. Kein menschlicher Scharfsinn vermag zu erspähen, welcher Vortheil uns aus solchem Vorgehen erwachsen könnte: denn nichts liegt dem Gebiete der Wahrscheinlichkeit ferner, als die Annahme, daß Dänemarks Politik Preußen und dem nördlichen Deutschland sich freundlicher zeigen würde, wenn man ihm die Herzogthümer zu dauernder Einverleibung überließe. Würden Ew. Majestät für die dauernde Verbindung Hannovers mit England gewirkt haben? Oder würden Ew. Maj. den baskischen Provinzen feindlich entgegengetreten sein, als diese ihre Fueros und ihre männliche Erbfolge vertheidigten? Auch die Herzogthümer hatten ihre Fueros, und werden künftig sich erheben, um ihre männliche Erbfolge zu vertheidigen. Durch den Versuch, die legitime Erbfolge in den Herzogthümern gewaltsam und ohne Verzichtleistung von Seite der Betheiligten zu brechen, wird Willkür an die Stelle positiver Erbrechte gesetzt, und ein gefährliches Beispiel gegeben. Zahlreiche Prätendenten werden sich einfinden, und die Saat künftiger Revolutionen zu Gunsten der Legitimität wird mit vollen Händen ausgesäet werden. Wenn Ew. Majestät den gefährlichen Entschluß fassen sollten, auf die russisch-englischen Propositionen einzugehen, so wird früher oder später die Zeit kommen, wo Preußen gezwungen sein wird, für illegitime Ansprüche einzutreten, gegen die Rechte und Interessen der Herzogthümer und nicht minder gegen die preußischen Interessen selbst. Ich flehe zu Gott, daß Ew. Majestät sich um keinen Preis betheiligen mögen an der Aufstellung des Prinzips einer sogenannten „Integrität", welche gar nicht existirt, sondern erst künstlich geschaffen werden soll. Das Recht Dänemarks auf solche Integrität hat keine andere Grundlage, als die Wünsche des revolutionären dänischen Volkes. Und es kann Ew. Majestät nicht schwer fallen, sich freizuhalten von dem unheilvollen Plan, in welchen man Preußen verwickeln will, wenn Ew. Majestät einfach bei dem Grundsatze stehen bleiben, welcher in der alten Erklärung des Fürsten Metternich und des Herrn v. Canitz ausgesprochen ist, und seitdem als Richtschnur gedient hat, nämlich daß das proponirte Prinzip der „Integrität" nicht vorzuziehen, sondern nachzusetzen sei dem Prinzip der legitimen Erbfolge — d. h. dem Recht der Agnaten, und daß demzufolge erst nach freiwilliger Verzichtleistung aller Agnaten auf ihre Rechte von dem Prinzip der Integrität die Rede sein könne."

Herr v. Usedom hat keinen Erfolg gehabt mit diesem seinem Rathe; die Alles besser wissende zünftige Diplomatie siegte im Verein mit der Feudalpartei — aber die Prophezeiungen des Herrn v. Usedom sind eingetroffen bis auf den Buchstaben.

Wir übergehen in unserer Recapitulation die überaus klägliche, traurige Rolle, welche Preußen nach Beendigung des Krimkrieges auf dem pariser Congresse spielte, und überlassen es der Feudalpartei, auch diese Demüthigung unter ihre Erfolge zu zählen.

Jedoch — erwidern uns die Organe der Feudalpartei — wir räumen diese Bußen ein; hat doch selbst Herr v. Gerlach den Gang nach Olmütz einen Bußgang genannt. Aber alles das war ja nöthig zur Unterdrückung der Revolution — und diesen Erfolg wenigstens hat doch die Feudalpartei erkämpft.

Wirklich? Hat sie ihn erkämpft? Wir wollen sehen. Die einzige revolutionäre Partei — wenigstens was Ihr so nennt — die also zu unterdrücken war, war die demokratische. Habt Ihr nun die Revolution unterdrückt? Ei, nach Euren eigenen Worten sind ja heute nicht blos die Demokraten, sondern auch die Constitutionellen, ja selbst ein Theil der Conservativen, die Klein- und Großdeutschen, noch mehr: die Minister und Diplomaten der Mittel- und Kleinstaaten, ja die Fürsten dieser Staaten selbst, Alles, Alles ist revolutionär, mit Ausnahme — dem Himmel sei Dank! — der Feudalpartei in Preußen und Mecklenburg. Und das nennt Ihr: die Revolution unterdrücken? Wir nennen es: die Revolution ausdehnen und so allgemein machen, daß sie jetzt überall ist, selbst in Kreisen, die sich nicht wenig wundern mögen, daß sie so plötzlich über Nacht auch revolutionär geworden sind.

Vielleicht aber ist die Revolution nur auf Eurer, und die Achtung vor dem Gesetze und dem Rechte, dem ursprünglichen wie dem historischen Rechte, auf der entgegengesetzten Seite. Vielleicht seid Ihr die Narren, die alle Welt für närrisch, sich selbst aber für die einzig Vernünftigen und Weisen halten.

Der Fall wäre denn doch wohl auch denkbar!

Preußen.

♂ **Berlin,** 18. Jan. [Weitere militärische Maßregeln. — Die Concentrirung der preußisch-österreich. Armee.] Wie wir so eben äußerlich vernommen, hat die 5. Division (Frankfurt a. O.) den Befehl erhalten, ihre Reserven einzuziehen, die Bataillone sollen sich auf die Stärke von 802 Mann setzen. Eine weitere Disponirung über dieselbe scheint noch nicht erfolgt zu sein; jedenfalls hängt diese Maßregel mit der erfolgten Mobilmachung der combinirten Garde-Division zusammen. Sobald letztere als Reserve gegen Holstein vorgeht, rücken aus der Nähe von Berlin und der Mark Brandenburg 12,000 Mann ab, so daß ein weitere Ergänzung disponibler Truppen als nothwendig erschienen sein mag. Die Gesammtstärke der gegen Schleswig mobil gemachten preußischen Truppen beläuft sich jetzt auf 42,000 Mann. Von denselben befinden sich die 11. Inf.-Brigade und das Ziethen'sche Husaren-Regiment nebst 2 Batterien in Lübeck und Umgegend; die 12. Inf.-Brigade mit dem 6. Kürassier-Regiment bei Wilsnack und Perleberg, in der unmittelbaren Nähe von Wittenberge, dem Knotenpunkte der Hamburger Eisenbahn; die combinirte Cavallerie-Division und die combinirte Reserve-Artillerie sammelt sich jetzt ebenfalls in der Nähe von Wittenberge und Perleberg. Die 25. und 26. Inf.-Brigade, das 7. Jägerbataillon und die der 13. Division angehörige Cavallerie nebst den vom 7. Armee-Corps mobil gemachten Artillerie-Abtheilungen, Pionnieren, Train und Colonnen, welche jetzt

---

Theater.

Montag, 18. Januar: „Oberon" (dritte Vorstellung).

Das reizende Töchterlein des Kalifen von Bagdad hat nun unter drei verschiedenen Gestalten die gefahrvolle Fahrt mit dem kühnen fränkischen Ritter unternommen. Die erste Repräsentantin unterlag den Anstrengungen der allzubeschwerlichen Reise und ist nach dem Schiffbruch nicht wieder zum Vorschein gekommen. Ihre Nachfolgerin, Fräulein Klingelhöffer, hielt schon wackerer aus, und hätte verdient, mit ihrem geliebten Helden vor dem Angesichte des großen Kaisers zu erscheinen. Ein böses Geschick, oder richtiger eine unzuverlässige Walze trat ihr aber feindselig in den Weg, und wir finden sie zur Zeit als krank auf dem Zettel verzeichnet. Der dritten endlich, Frl. Olbrich, war es beschieden, alle Gefahren und Prüfungen glücklich zu überwinden, und als vollständige Siegerin in die Hallen des Kaiser Karls einzuziehen.

Durch die Uebertragung der „Rezia" an Frl. Olbrich erleidet die Oper zwar eine bedeutende Einbuße in der Ausführung der kleinen Partie des „Meermädchens", dessen Gesang in dem Munde des Fräulein Olbrich von wahrhaft entzückender Schönheit war. Nichtsdestoweniger bleibt es ein großer Gewinn, daß Frl. Olbrich abwechselnd mit Frl. Klingelhöffer die „Rezia" singt, da ihre Leistung namentlich in den lyrischen Momenten der Rolle ganz Vorzügliches bietet. Sie führte die Partie, obwohl sie dieselbe zum erstenmale sang, in allen Theilen mit überraschender Sicherheit durch, und wenn der leidenschaftliche Ausdruck auch nicht zur vollen Geltung kam, so blieb die einschmeichelnde Wirkung des lieblichen, weichen und leicht ansprechenden Organs doch so nachhaltig, daß die Sängerin nach jeder Arie und jedem Acte durch rauschenden Beifall ausgezeichnet wurde.

Die Verwandlung der Schlußdecoration ging diesmal mit der größten Pünktlichkeit und Sicherheit vor sich. Oberon und Titania schicken aber jetzt nur ihren Hof in die Lüfte, während sie sich selbst in eine unterirdische Region begeben.

In dem zahlreich besuchten Hause war übrigens diesmal ein seltener, schwerlich noch jemals an diesem Orte gesehener Gast anwesend, ein Wesen, das in den Annalen des Theaters schon die denkwürdige Rolle gespielt hat, keinen Geringeren als Meister Goethe von der Theaterleitung verjagt zu haben — ein Hund, ein wirklicher, veritabler, lebendiger Hund. Das Thierchen promenirte auf dem Schoße der vier Damen in einer Loge des ersten Ranges mit größter Seelenruhe umher, und lugte nur zuweilen mit den klugen Augen über die Brüstung in das Parterre hinunter. An den Vorgängen auf der Bühne nahm es sichtlich keinerlei Antheil, und gab auch keinerlei Zeichen des Beifalls oder Mißfallens zu erkennen. Diese Schweigsamkeit kann freilich auch eine Folge der Angst und des Entsetzens über den ungewohnten Anblick gewesen sein, was wir dem Thierschutzverein zur gefälligen Erwägung anheimgeben. Jedenfalls findet er hier einen Beleg, daß Liebe zu den Thieren eine Leidenschaft werden kann, welche sich über alle Rücksichten gesellschaftlichen Anstandes hinwegsetzt.

M. K.

[Musik.] Die von Herrn Jacques Rosenthal Montag den 18. Januar im Musiksaale der Universität veranstaltete Soirée unter gefälliger Mitwirkung von Frau Wernicke-Bridgeman, des Herrn Pianisten K. Schnabel und des Tenoristen Herrn Seidel aus Berlin, war zahlreich besucht. Herr Rosenthal bewies sich, wir bekennen es mit aufrichtiger Freude, als einen Geiger von vortrefflicher Schule, bedeutender Virtuosität und gutem Geschmack. Er ist, wie wir hören, auf den Conservatorien von Leipzig und Brüssel gebildet und zeigte sich sowohl dem französischen als dem deutschen Spiel gleich gewachsen, indem er das erste Concert und die Reverie von Vieuxtemps mit gleicher Geschicklichkeit zur Geltung brachte, wie zwei Stücke unseres Altmeisters Bach und die Gesangsscene vom unvergeßlichen Spohr. Sein Spiel ist frei von überschwänglichem Gefühlsausdruck und spricht doch zur Seele, seine Intonation ist von wohlthuender Reinheit und seine Bogenführung von der trefflichen Weichheit und Eleganz, die der französischen Schule eigen ist und die einen schönen Ton bedingt. Wir wünschen unserm ehrenwerthen Gaste fernerhin recht glänzenze Erfolge.

Unsere hochverehrte Landsmännin von Geburt, Frau Wernicke-Bridgeman, trug viel zum Genusse des Abends bei. Wir möchten sie als eine Sängerin par excel ence bezeichnen, insofern sie nicht nur dem, was sie gerade singt, den Stempel der Vollendung aufdrückt, sondern im Gesang überhaupt ihre eigentliche künstlerische Natur offenbart, die wie eine Naturerscheinung auf den Zuhörer einwirkt. Wieviel hiervon auf die italienische Gesangsschule kommt, kann hier nicht entwickelt werden. Die gefeierte Künstlerin sang ein Gebet von Felicien David französisch, zwei Lieder von Rob. Tag, die sich an gute Muster anlehnen, und ein sehr gefälliges Walzer-Rondo unseres trefflichen Karl Schnabel, der auch Herrn Rosenthal mit gewohnter Geschicklichkeit auf einem gewiß recht guten, aber leider nicht gut gestimmten Flügel, von Irmler jun. in Leipzig, aus dem Magazin von Bauer junior, begleitete. Herr Seidel sang die Adelaide von Beethoven. R. S.

Pariser Handel.

Ein deutscher Reisender, der längere Zeit in Paris verweilte, erzählt von den Kunststücken, welche die dortigen Kaufleute zur Anlockung von Käufern anwenden, im „Morgenblatte" folgendes:

Mit einem jungen Franzosen von aufgewecktem Geiste, der von einer Rente bescheiden lebt, der zu seinem Zeitvertreib das pariser Leben beobachtet und dem ich manche pariser Erfahrung außer dem Kreise meines gewöhnlichen Verkehrs verdanke, ging ich einmal an einem Laden vorüber. Da blieb mein Gefährte stehen und betrachtete lächelnd ein Männerkleid, das mit der Preisangabe ausgehängt war.

„Wie gefällt Ihnen dieser Rock?" fragte er mich. „Nicht übel", warf ich gleichgiltig hin. — „Finden Sie den Preis von neunzehn Franken, welcher angegeben ist, nicht sehr gering?" Ich verstehe mich schlecht auf dergleichen Dinge." — „Kommen Sie, ich will Ihnen ein kleines Probestück des pariser Handels zum Besten geben," sagte er und wir traten in den Laden. Einer der Angestellten empfing uns da mit der größten Höflichkeit und zeigte sich bereit, unsern Wünschen entgegen zu kommen.

„Mir hat von den Kleidungsstücken da draußen eines gefallen", erklärte mein Begleiter. „Wollen Sie es mir verkaufen?" — „Welches?" fragte der Ladendiener, und als mein Führer das Kleidungsstück bezeichnete, das um neunzehn Franken ausgeboten war, wurde der Verkäufer verlegen. „Zu meinem Bedauern", versetzte er, „sind uns gerade die Röcke von dieser Qualität ausgegangen und der draußen paßt nicht für Ihre Größe. Hier haben Sie Röcke von ähnlichem, doch feinerem Stoffe; der Preis ist etwas höher, dafür dauert einer von diesen dreimal, mindestens dreimal so lange als jener. Betrachten Sie nur diese Waare, sie kommt aus einer der ersten Fabriken Frankreichs; der Preis ist, wenn man die Vortrefflichkeit des Stoffes in Rechnung zieht, viel geringer als der des Rocks, den Sie gewünscht haben und der für Sie durchaus nicht paßt, der zu weit und zu kurz ist für Ihre schlanke Gestalt. In einem dieser Röcke können Sie sich überall zeigen und werden überall elegant erscheinen, überall wird man Ihnen sagen, daß Sie gut gekleidet sind."

„Ich möchte den Rock draußen", ließ sich mein Freund mit der größten Ruhe vernehmen. — „Glauben Sie mir", entgegnete wieder der Verkäufer, „Sie thun besser, wenn Sie unter diesen ein Stück wählen, die Ihrem Stande und Ihrer Gestalt angemessener sind, als das schlechte Kleid, das für die untersten Klassen der Gesellschaft kaum gut genug ist und das man lediglich des Assortiments wegen auf dem Lager hat. Wenn Sie aber so untergeordnete Waare, wie der Rock draußen, durchaus kaufen wollen, dann thun Sie am besten, sich an den „Propheten" zu wenden; dort finden Sie Kleidungsstücke von noch schlechterer Qualität und zu noch geringeren Preisen."

„Ich bitte um den Rock, den ich Ihnen draußen bezeichnet habe", versetzte mein Genosse abermals mit unerschüttertem Gleichmuth. Dabei zog er eine Börse aus der Tasche, aus welcher er Geld zu nehmen sich anschickte. „Ich muß es Ihnen nur offen gestehen", ließ sich jetzt der Ladendiener im kläglichen Tone vernehmen, „daß der Rock, welchen Sie wünschen, bereits verkauft ist. Ich selber habe ihn verkauft und leider vergessen, ihn abzunehmen. Es ist dies eine unverzeiliche Vergeßlichkeit, ich bin weit entfernt es zu leugnen, der Drang der Geschäfte ist indessen ein mildernder Umstand. Der Kauf ist abgeschlossen, ich kann dem Käufer das erworbene Recht auf das Stück unmöglich bestreiten, das sehen Sie wohl ein, mein Herr. Erfüllte ich Ihren Wunsch, so zöge ich mir einen scharfen Verweis zu. Bei der unerbittlichen Strenge unseres Herrn (patron) steht sogar zu befürchten, daß ich um meine Stelle käme. Sie wollen gewiß nicht mein Unglück; ich habe Ihnen ja nichts zu leide gethan. Außerdem haben Sie hier eine so schöne Auswahl."

„Haben Sie die Güte", sagte mein Führer, diesmal mit einiger Bestimmtheit, „mir den Rock zu geben. Hier die neunzehn Franken." Und damit nahm er einen Louis aus der Börse, die er in der Hand hielt. — „Unmöglich!" rief der Ladendiener. „Sie wissen doch nun, daß das Stück bereits verkauft ist." — „Gut", entgegnete mein Freund sehr ernsthaft, „so

sämmtlich in der Umgegend von Minden angekommen sein werden, rücken mit der Eisenbahn durch Hannover und Braunschweig über Magdeburg nach Wittenberge, um sich hier entweder neben der märkischen Division aufzustellen oder nach dem Abmarsch der letzteren in das Mecklenburgische derselben unmittelbar zu folgen. Sollte es sich bestätigen, daß noch vier österreichische Brigaden in der Stärke von 30,000 Mann jetzt durch Schlesien über Berlin den preußischen Truppen folgen, so würde die Gesammtstärke der Oesterreicher 37,000 Mann betragen, da bekanntlich eine Brigade sich in Hamburg und Altona schon befindet. Nach dieser Berechnung, die sich im Wesentlichen wohl als richtig herausstellen möchte, würde die combinirte preußisch-österreichische mobile Armee beinahe die Stärke von 80,000 Mann erreichen. Da Mecklenburg sich den Großmächten angeschlossen, so wird man wahrscheinlich durch dieses Land noch die Eisenbahn benutzen, um schneller vorgehen zu können. Vorläufig wird aber wohl Perleberg das Hauptquartier des preußischen Corps werden, da sich hier der Hauptstraßenknoten der Westpriegnitz befindet, die große Heerstraße nach Mecklenburg und Holstein auf dem rechten Elbufer von Wittenberge über Perleberg führt, und einzelne Truppentheile jedenfalls nach Norden zu Fuß marschiren werden, da diese enormen Truppenmassen nicht unmittelbar hintereinander mit der Eisenbahn befördert werden können. Sobald ein kriegsmäßiger Fußmarsch eintritt, müssen die beiden Armeecorps auch auf besonderen Straßen vorrücken, selbst wenn sie hintereinander anrücken. Die Scheidung würde bei Ludwigslust oder bei Hagenow erfolgen. Die preußische Garde-Division dürfte übrigens schwerlich vor Ablauf von 14 Tagen sich concentriren.

∋ **Berlin,** 16. Jan. [Die kriegerischen Vorbereitungen. — Der Widerstand Dänemarks. — Keine Freilassung der polnischen Abgeordneten.] Die kriegerischen Vorbereitungen werden in einem so umfassenden Maßstabe betrieben, als wenn man die Eventualität eines starken Widerstandes bei der Besetzung Schleswigs in ernste Aussicht zu nehmen hätte. So erhält man heute die Gewißheit, daß die Kriegsbereitschaft auf das ganze dritte Armeecorps, das vierte Armeecorps (Sachsen) und das ganze Garde-Corps ausgedehnt worden ist. Was den möglichen Widerstand betrifft, so ist derselbe unter den obwaltenden Umständen zunächst von zwei Seiten denkbar; von Seiten der Mittelstaaten und von Seiten Dänemarks. Im Anschlusse an meine früheren Betrachtungen halte ich an der Meinung fest, daß ein thatsächlicher Zusammenstoß zwischen den deutschen Großmächten und der Majorität des jüngsten Bundesbeschlusses in unmittelbarer Nähe nicht bevorsteht. Der lebhafte Kampf in Protokoll-Erklärungen, Depeschen und halboffiziellen Zeitungs-Artikeln zeugt freilich von einem tiefgehenden inneren Zerwürfnisse zwischen den beiden Parteien; aber beide Theile sind all zu sehr von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Zerreißung des Bundes den auswärtigen Mächten sofort das Signal geben würde, in das Rechts- und Machtgebiet oder gar in das Besitzthum Deutschlands einzugreifen, als daß sie nicht die äußersten Anstrengungen machen sollten, um den Conflict zu vermeiden. Von den Regierungen der Bundesmajorität sind Einwendungen gegen die gesonderte Action Preußens und Oesterreichs erhoben worden, aber man hält es hier nicht gerade für wahrscheinlich, daß der Einspruch sich bis zum thatsächlichen Widerstande steigern wird. Andererseits wird in ministeriellen Kreisen mit allem Nachdrucke die Versicherung ertheilt, daß die Action der beiden deutschen Großmächte zwar neben der Bundesexecution einhergehen, jedoch in keiner Weise gegen die letztere auftreten soll. Gleichzeitig wird dann auch entschieden den Gerüchten widersprochen, daß Feldmarschall v. Wrangel bei dem Einrücken der preußischen Streitkräfte in Holstein auch den Oberbefehl über die Bundestruppen übernehmen und unter Beseitigung der Bundes-Commissarien die ganze Ordnung der Dinge in Holstein auf einen anderen Fuß bringen werde. Zu den Verabredungen zwischen Preußen und Oesterreich gehört vielmehr, wie versichert wird, daß in die von bundeswegen getroffenen, auf Holstein bezüglichen Maßregeln nicht eingegriffen werden soll. In zweiter Linie tritt die Frage auf, ob von Seiten Dänemarks ein ernster Widerstand zu erwarten steht. Bis jetzt rechnet man hier nicht auf eine freiwillige Räumung Schleswigs, und auch die englische Presse spricht ähnliche Erwartungen aus. Hieraus erklärte es sich wohl, daß man für den erforderlichen Fall überlegene Streitkräfte in Bereitschaft halten will. Uebrigens bestätigt sich, daß bis jetzt nur eine Aufforderung wegen Zurücknahme der Verfassung vom 18. November an Dänemark gerichtet worden ist. Wenn dieser „Sommation" nach Ablauf von 48 Stunden nicht genügt ist, so erfolgt zunächst der diplomatische Bruch durch Abreise der Gesandten Preußens und Oesterreichs. Da die Aufforderung bereits am 16. d. M. Vormittags erlassen worden, so ist die gegebene Frist heute bereits abgelaufen, und man kann zur Stunde im auswärtigen Departement schon telegraphische Meldung von dem Ergebniß haben. Für den Fall einer ungenügenden Antwort ergeht sofort Marschbefehl an die bestimmten Truppen. Dem Ueberschreiten der Eider soll dann, wie es heißt, noch ein Ultimatum vorangeschickt werden. — Nach Aeußerungen, die vom Justiz-Ministerium her verlautbaren, steht nicht zu erwarten, daß der Sonnabend-Beschluß des Abgeordnetenhauses die unmittelbare Freilassung der in Untersuchungshaft befindlichen polnischen Abgeordneten zur Folge haben wird. (S. dagegen die tel. Dep.)

= **Berlin,** 18. Jan. [Zur Mobilmachung. — Diplomatische Regsamkeit. — Vom Landtage. — Preßprozeß. — Dr. Engel.] Die Spannung auf den Ausgang der kriegerischen Verwickelungen oder vielmehr auf ihre nächste Phase wächst hier mit jeder Stunde, die Geschäftswelt ist in höchster Aufregung und — das sei gleich hier bemerkt — das ist ein Boden, auf welchem Herr v. Bismarck Aussicht hat, seine Träume, über kurz oder lang der populärste Mann zu sein, realisiren zu können, denn die Geschäftsleute zittern vor dem Kriege; in leitenden Kreisen hofft man noch auf Annahme des Ultimatums der Großmächte in Kopenhagen, auf neuen Raum zum „Temporisiren", auf eine neue londoner Conferenz und Wiederaufrechthaltung des londoner Tractats. Dies Hoffen hält indessen nicht ab, das alte Wort: „si vis pacem para bellum" im vollsten Sinn zur Ausführung zu bringen. Es werden alle Vorbereitungen getroffen, um in möglichst kurzer Zeit die ganze preußische Armee mobil zu machen; bei der gesammten Garde hat die Einziehung der Reserven begonnen, von der Absicht, sofort das VI. Armeecorps zu mobilisiren, ist vorläufig Abstand genommen, statt dessen wird man das IV. Armeecorps (Sachsen) mobilisiren. Andererseits sorgt die Regierung für Unterbringung größerer Truppenmassen im Norden Deutschlands. So ist mit Bremen eine Convention über die Unterbringung preuß. Truppen und mit Oldenburg eine Etappenconvention abgeschlossen worden. Die letztere bezieht sich auf den Fall, daß die im Jahdegebiete zu verwendenden Truppen in demselben nicht hinreichend geborgen werden könnten; in diesem Falle will man die Unterbringung und Verpflegung der Soldaten in Jever herbeiführen. — Die diplomatische Bewegung erhält sich gleichmäßig in steigender Lebhaftigkeit, man will in der That mit den deutschen Mittelstaaten noch über die Abstimmung vom 14. d. M. eine erläuternde Correspondenz führen und verspricht sich davon Erfolg. Nebstdem giebt sich, wie bestunterrichtete Personen versichern, ein zunehmendes Mißtrauen gegen Frankreich in unseren höchsten Kreisen zu erkennen. — In den nächsten Tagen werden starke österreichischen Truppenzüge Berlin passiren, wahrscheinlich am sehr frühen Morgen oder sehr späten Abend, also jedenfalls bei Nacht und Nebel. Inzwischen nahen die letzten Tage der Landtagssession. Der Bericht über die Ablehnung der Militärnovelle von dem unermüdlichen Abg. Dr. Gneist umfaßt 10 Druckbogen und wird als Meisterstück einer Rechtsdeduction gerühmt; vielleicht kommt der Gegenstand nicht mehr zur Debatte. Vom Herrenhause sind die Etatsüberschreitungen der letzten Jahre anstandslos bewilligt worden, über die Beschlüsse hinsichtlich des vom Abgeordnetenhause bewilligten Budgets dürfte in diesem Jahre die Ablehnung desselben bevorstehen. Das Präsidium des Herrenhauses macht enorme Anstrengungen, um eine möglichst zahlreiche Versammlung bei der Budgetberathung zu Stande zu bringen; ob es ihr gelingen wird, zwei Dutzend über die beschlußfähige Anzahl von 60 Mitgliedern, welche bei der letzten Sitzung sehr fraglich war, herbeizuschaffen? — Das Kammergericht hat heute auch in zweiter Instanz die 7 Redacteure der berliner Zeitungen wegen des bekannten Artikels gegen die Juni-Ordonnanz freigesprochen. Von den Angeklagten (unter welchen bekanntlich bereits zwei Chef-Redacteure a. D., nämlich Dr. Meyen und Dr. Julian Schmidt) war nur der Chef-Redacteur der „Spenerschen Zeitung", Dr. Alexis Schmidt erschienen. Als Vertheidiger fungirten die Herren Rechtsanwalt Holthof und Justizrath Ulfert. Der Gerichtshof erklärte nach kurzer Berathung, überall den Gründen des ersten Richters beizutreten. — Heute Abend ist abermals die Post-Ausgabe der „Volkszeitung" mit Beschlag belegt worden. — Die Nachricht, daß der Chef des statistischen Bureaus, Geh. Regierungsrath Dr. Engel, wegen der Erklärungen seiner Unterbeamten in der „Spener'schen Zeitung" von seiner vorgesetzten Behörde zur Rechenschaft gezogen worden, ist, bis zu dieser Stunde wenigstens, vollständig erfunden. Auch wird versichert, daß gegen den Geh. Regierungsrath Jacobi gar keine Maßregel ergriffen worden wäre und dessen Versetzung nach Liegnitz lediglich auf seinen eigenen Wunsch erfolgt ist.

[Antworten des Königs und der Königin auf die Neujahrs-Adressen.] Se. Majestät der König haben auf die Neujahrs-Adresse des berliner Magistrats das nachfolgende Antwortschreiben ergehen lassen:

„Indem Ich dem Magistrat Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin für die Mir beim Beginn des neuen Jahres dargebrachten Glück- und Segenswünsche aufrichtig danke und mit demselben das Vaterland und dessen Geschicke dem Schutz und der Leitung des allmächtigen Gottes empfehle, hoffe Ich zu dem Herrn, daß es Mir unter Seinem gnädigen Beistand gelingen wird, je länger jemehr in Meinem Volke das Vertrauen zu befestigen, welches Mir in dieser ernsten Zeit bei der Erfüllung Meines schweren Berufs nicht fehlen darf, und welches der Magistrat seinerseits — was Meinem landesväterlichen Herzen wohlgethan hat — in seinem Glückwunsch mir entgegenbringt. Berlin, den 9. Januar 1864. gez. Wilhelm."

Ihre Majestät die Königin haben dem Magistrat geantwortet:

„Mit dem aufrichtigsten Wunsche, daß unsere Haupt- und Residenzstadt auch in dem neu begonnenen Jahre des Gedeihens theilhaftig bleiben möge, von welchem ihre äußere Fortentwickelung und ihre gemeinnützigen und mildthätigen Werke das schönste Zeugniß liefern, verbinde Ich meinen innigen Dank für die Mir dargebracheen treuen Glückwünsche des Magistrats.

Berlin, den 2. Januar 1864. gez. Augusta."

[Folgende Enthüllungen über das Treiben der Diplomatie in der schleswig-holsteinischen Sache] werden von den neuesten „Preußischen Jahrbüchern" gebracht: England sowohl, wie Rußland strebten nach einer neuen Besiegelung des londoner Protokolls, und das Zusammentreffen der außerordentlichen Gesandten in Kopenhagen schien ihnen zu vorbereitenden Verabredungen günstig. Aber ihr Plan scheiterte, — nicht, wie die officiöse Presse fabelte, an Oesterreich und Preußen, die sich bei der Beglückwünschung des dänischen Königs nicht vertreten ließen, — sondern an der Starrköpfigkeit Hall's, die den äußersten Unmuth des englischen Lords erregte, an der plötzlichen Abreise des Generals Fleury und an der Zurückhaltung des Grafen Hamilton, dessen Hof an der heutigen Krise in Kopenhagen kein besonderes, allbekanntes Interesse hat. Daß nun England auch ferner für einen Zusammentritt der Protokollstaaten wirkte, ist verständlich; aber als General Fleury nach Paris zurückkehrte, hatte er aus deutschem Munde die Befürwortung einer Conferenz ad hoc und den Wunsch vernommen: Helfen Sie uns den Brand löschen! — dies ist schwerer verständlich; indeß es begreift sich vielleicht auf dem höheren Standpunkt praktischer Diplomaten, von welchem aus solche Dinge, wie nationale Pflicht, Recht und Gewissen als Kindertand erscheinen. Hätte Napoleon III., wie 1850 bis 1852 das Interesse gehabt, Rußland und England sich zu verbinden, so war der Gerichtshof heute schon gebildet, durch welchen der Satz: daß die Macht vor dem Recht gilt, auch in Europa stabilirt werden sollte. Aber in der Situation, in welcher der Kaiser sich gegenwärtig befand, konnte ihm nichts daran liegen, die Keime der Bewegung in Europa zu vermindern. Er lehnte die isolirte Erstickung des Brandes ab und forderte als Ersatz für den Congreß eine Reihe von Conferenzen, und damit die Behandlung auch solcher Fragen, welche leichter als die dänische, die östlichen Mächte auseinander treiben und den Stoff für neue Verwickelungen und Allianzverhältnisse hergeben konnten Die Lage der Donaufürstenthümer, insbesondere die Einziehung der Klostergüter durch den Fürsten Cusa, sollte zunächst an die Reihe kommen. Dieser Forderung widerstrebten England und Oesterreich; und so lange dieser Gegensatz dauert, wird die Schreibseligkeit Lord John Russells uns nicht gefährlich werden.

[Nach der officiellen Mittheilung über die Bundestags-Sitzung] vom 14. Januar lautet die in derselben abgegebene Erklärung der Gesandten von Oesterreich und Preußen wörtlich:

Angesichts der eben erfolgten Ablehnung ihres gemeinsamen Antrages müssen die allerhöchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen lebhaft bedauern, daß die gehoffte Verständigung über die von ihnen zur unverweilten Sicherung der Rechte des deutschen Bundes in Bezug auf Schleswig vorgeschlagenen Maßregeln nicht erzielt worden ist. Unter solchen Umständen glauben die beiden Regierungen in der ihnen durch ihre Dazwischenkunft bei Herbeiführung der jene Rechte feststellenden Stipulationen von 1851—1852 erwachsenden besonderen Stellung, sowie wegen der großen Dringlichkeit der Sache, sich der Pflicht nicht entziehen zu dürfen, die Geltendmachung jener Rechte in ihre eigenen Hände zu nehmen und ihrerseits zur Ausführung der in ihrem Hauptantrage vom 28. v. M. und Jahres bezeichneten Maßregeln zu schreiten. Durch Abgabe vorstehender Erklärung kommen die Gesandten dem Auftrage ihrer allerhöchsten Regierungen nach.

[Graf Waldersee †.] Der frühere Kriegsminister General Graf Waldersee ist Freitag Nachts zu Potsdam verstorben.

[Der Abgeordnete Waldeck] schreibt an seine Wähler in Bielefeld auf die Nachricht, daß derselbe auch die Kosten der Stellvertretung seines Stellvertreters tragen müsse, Folgendes: „Die Nachricht ist in der Hauptsache

---

will ich mich nach einem Sergeant de Ville umsehen, der das Unmögliche möglich machen wird."

Der Ladendiener erblaßte. — „Wenn Sie durchaus wollen, gebe ich Ihnen den Rock", sagte er kleinlaut; darauf ging er vor den Laden, nahm das bezeichnete Stück ab und händigte es meinem Gefährten aus. Dieser lachte laut auf und rief: „Behalten Sie das Stück und behalten Sie Ihre Stelle; ich will in der That nicht Ihr Unglück." Darauf nahm er mich beim Arm und wir verließen den Laden.

Mein Freund, welcher an meinem verblüfften Gesichte erkannte, daß ich den Vorgang nicht ganz begriff, gab mir folgende Aufklärung: „Es giebt Kaufleute, viele Kaufleute in Paris, die Waaren auslegen mit Angabe von Preisen, tief unter dem Werthe des Gegenstandes, um durch diese Wohlfeilheit Käufer anzuziehen. Die Sache des Verkäufers ist es, vorkommenden Falles, in der Weise wie Sie eben gesehen haben, den Geschmack des Käufers von dem ausgelegten Gegenstande abzulenken. Es werden zu diesem Zwecke Ladendiener angestellt, welche sich durch große Ueberredungsgabe hervorthun. Sie können nicht leugnen, daß der Mann dort der ihm übertragenen Rolle vollkommen gewachsen ist, und daß man mit einem festen Entschlusse wie ich kommen muß, oder daß wenigstens große Festigkeit dazu gehört, um von ihm nicht übertölpelt zu werden. Hätte ich den Rock genommen, so wäre der Commis trotz seiner rednerischen Begabung wahrscheinlich entlassen worden." Ich dankte dem Freunde für den ergötzlichen Auftritt.

E. C. [Aus London.] Seit Jahren hat kein Act der Criminaljustiz eine solche Aufregung hervorgerufen, wie die am 12. d. M. geschehene Hinrichtung eines Arbeiters Samuel Wrights. Er hatte in einer plötzlichen Aufwallung seine Frau erstochen, und war deshalb zum Tode verurtheilt worden, und zwar folgten That, Verhaftung, Verhör und Verurtheilung in unerhörter Schnelligkeit aufeinander. Er war in seinem Kreise geliebt und stand in gutem Rufe, und so fanden sich denn Leute genug, welche um seine Begnadigung petitionirten; große Meetings kamen sogar zu diesem Zwecke zu Stande. Doch blieben die an den Minister des Innern, sowie später an die Königin und den Prinzen von Wales gerichteten Bittschriften ohne Erfolg. Ganz vor Kurzem war ein junger Mann Townley, welcher seine Geliebte mit kalter Ueberlegung erstochen hatte, und ebenfalls zum Tode verurtheilt worden war, begnadigt und in ein Irrenhaus geschickt worden, weil sich nach der That Spuren von Geistesstörung bei ihm gezeigt haben sollten. Es wurde dieses den einflußreichen Verbindungen Townleys, welcher einer höheren Klasse der Gesellschaft angehörte, zugeschrieben, aber doch im allgemeinen mit Billigung aufgenommen. Da nun aber alle Bemühungen einzelner Preßorgane, der Freunde des Verurtheilten, ja großer Massenversammlungen in der Wright'schen Sache fehlschlugen, so setzte dies sehr böses Blut ab; bei der Hinrichtung des Unglücklichen, welcher wegen einfachen Todtschlages, nicht aber wegen Mordes hätte bestraft werden sollen, ertönten aus der anwesenden Menge die Rufe: Justizmord! Schande! Wo ist Townley? Ein Gesetz für die Reichen, ein anderes Gesetz für die Armen u. dgl., neben Worten der Sympathie für das Opfer, welches festen Muthes seinem Schicksal entgegenging. Um Unruhen zu verhüten, waren in der Nähe des Henkplatzes 1000 Polizisten stationirt worden, doch war ihre Hilfe nicht nöthig. Gestern Abends fand eine Massenversammlung, hauptsächlich aus Arbeitern bestehend, statt, auf welcher die Todesstrafe verdammt, und eine scharfe Resolution gegen Sir George Grey, „welcher sich für den Posten eines Ministers des Innern vollständig unfähig bewiesen habe," einstimmig angenommen wurde. Als der Vorsitzende zum Schlusse eine Strophe der Nationalhymne abzusingen vorschlug, erhob sich lauter Widerspruch und es ward dafür eine Strophe aus der Doxologie gesungen. Einige der heutigen Blätter sogar sprechen von der Hinrichtung als dem Morde des armen Arbeiters. — Um dem immer colossaler werdenden Straßenverkehr in unserer Stadt eine Erleichterung zu verschaffen, tauchen stets neue Pläne auf, deren bedeutendste den Bau neuer Eisenbahnen, neuer Straßen und die Einführung neuer polizeilichen Reglements befürworten. Die Schwierigkeit, das große Problem zu lösen, springt bei einer bloßen Zusammenstellung einer Thatsache in's Auge. An jedem Geschäftstage kommen Morgens mehr als 700,000 Menschen aus dem Westend, den Vorstädten oder vom Lande in die City, um sich Abends wieder desselben Weges nach ihren Behausungen zu begeben. Siebenhunderttausend Menschen repräsentiren eine Bevölkerung gleich der des ganzen Südwales oder der ganzen Stadt Manchester. Mit enger Fühlung zwei Mann tief in einer Linie aufgestellt, würden sie eine Längenausdehnung von 120 Meilen einnehmen; und in Reihen von je sechs Mann rangirt, würden sie im gewöhnlichen Marschtempo mehr als 12 Stunden nöthig haben, um vor einem stehenbleibenden Zuschauer Revue zu passiren. Von diesen 700,000, welche täglich in der City ein- und ausgehen (ganz abgesehen von den Massen, welche sich zum Westend oder andere Theile Londons begeben), begnügen sich — nach polizeilichen Beobachtungen im Mai 1860 — durchschnittlich 530,000 mit Schuhmachers Rappen, während 170,000 fahren. Die Zahl der täglich in die City einfahrenden Fuhrwerke ist 57,765, welche in einer Linie der Länge nach aufgestellt 260 Meilen einnehmen würden. Wie enge die Fuhrwerke in den Straßen der City aufeinanderfolgen, ergiebt sich aus einer im November 1862 angestellten Beobachtung, daß in den Morgenstunden von 10—11 Uhr an der Bowkirche in Cheapside 1255 Fuhrwerke nach der einen oder andern Richtung hin passirten, darunter 384 Omnibusse und 584 Droschken; die Zahl der Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr an derselben Stelle passirenden Fuhrwerke ist fast die gleiche.

[In der Kirche.] Chicago ist seit einiger Zeit die Stadt der Skandale: betrogene Ehemänner, verführte Mädchen, der Revolver permanent im Dienst der Eifersucht oder Rache, Entführungen, Scheidungen, Prozesse wegen Eheversprechen, dazu merkantile und finanzielle Spitzbübereien der gröbsten Gattung, dies ist das Inventar, welches die reiche Metropole des Westens Ende 1863 gemacht hat. Ruft doch selbst der „New-York-Herald", der sonst gleich Democrit alles zu belächeln pflegt, mit komischem Pathos aus: Sollte unsere brave Schwester im Westen wirklich gemeint sein, unserm New-York die Palme des Scandals zu entreißen, welche unsere Weltstadt mit so viel Selbstgefälligkeit und Grazie zu tragen weiß?

Diese Apostrophe ist an ein Ereigniß geknüpft, welches sich am ersten Sonntage des Dezember in einer Methodistenkirche zu Chicago zutrug. Im Augenblick, als die zahlreich versammelte Gemeinde der Gläubigen den Gesang der heiligen Hymne beendet hatte und mit Spannung die feurigen Worte des Predigers erwartete, erhob sich plötzlich eine junge Dame von hohem Wuchs und sehr eleganter Erscheinung von ihrer Bank und schritt nach der Stelle des Tempels zu, wo die Aeltesten der Congretion ihren Sitz hatten. Vor einem derselben, einem reichen Kaufmann von reputirlichster Frömmigkeit angekommen, bleibt sie stehen, fixirt ihr Gegenüber bis zur Vernichtung und herrscht ihm endlich, inmitten lautloser Stille, die schrecklichen Worte zu: Elender Heuchler! Ich werde Dich züchtigen nach Verdienst! — Gleichzeitig zieht sie mit der Schnelligkeit des Blitzstrahls eine Reitpeitsche unter ihrem Mantel hervor und beginnt das verdutzte Gesicht des frommen Mannes mit einer Energie und Gewandtheit zu bearbeiten, welche stark an weiland Gräfin Landsfeld erinnern konnten. Das Opfer ihrer Streiche, so urplötzlich überfallen, sucht vergeblich ihr die Waffe zu entreißen, die sie auf so mörderische Weise zu handhaben versteht. Zwei Aelteste eilen ihrem mißhandelten Bruder zu Hilfe; allein kaum an Ort und Stelle, stoßen sie einen durchdringenden Schmerzensschrei aus: die Amazone hatte ihnen mit beispielloser Geschicklichkeit aus einer bereit gehaltenen Dose ein feines Pulver in die Augen gestreut.

Während des rapiden Verlaufs dieser gewaltsamen Scene war die Andacht der Versammlung, von den verschiedensten Impulsen bewegt und zerfahren, in die weltlichste Unordnung übergegangen: die jungen Leute lachen, die älteren Damen weinen oder thun desgleichen, die Kinder schreien; der Prediger erhebt seine Stimme in dieser Wüste und beschwört seine Beichtkinder vergebens um Sammlung, um Ehrfurcht vor dem Hause des Herrn. Alles umsonst: die Urheberin alles dieses Unheils, die junge Dame, fährt, von Niemandem behindert, fort, den unglücklichen Aeltesten mit ihrer Reitgerte zu bearbeiten. So, ruft sie unter Anderem, rächt eine anständige und entschlossene Frau ihre Ehre, die ein Elender hinter ihrem Rücken verleumdet hat!

Endlich gelingt es, ihr das Instrument ihrer Rache zu entreißen. Zwei Männer ergreifen sie am Arm und führen sie zur Kirche hinaus. Kaum fühlt die Heldin der Geschichte wieder ihren Arm frei, als sie abermals von ihrem Pulver Gebrauch macht und ihre Führer so mit Blindheit schlägt, daß sie selbst eines Führers bedürfen. Statt ihrer stellt sich der Heroïne ein Trupp junger Elegants zur Verfügung und geleitet sie im Triumph nach ihrem Hause.

Die Journale, welche über dieses Ereigniß berichten, melden kein Wort davon, ob die junge Dame verhaftet, oder auch nur unter Anklage gestellt worden sei. Wer Amerika kennt, wird dies auch für wenig wahrscheinlich halten.

Wien. [Eine originelle Toilette.] Am letzten Kammerball in Paris erschien die Fürstin Metternich in einer jener bewundernswerthen und originellen Toiletten, welche sie par excellence zu schaffen weiß: Die ganze Robe von weißem Mousselin war mit Schwalben bedeckt, der Leib aus schwarzem Sammet endigte in einen Schwalbenschwanz; zwei Flügel von diesem beliebten Vogel waren als Epaulettes aufgesetzt und endlich war eine Schwalbe an der Seite des Kopfes befestigt.

Berlin. [Das Formes'sche Ehepaar] ist nun endlich am Montag geschieden worden, nachdem die Differenzen, welche Anfangs der Scheidung im Wege waren, gehoben worden.

richtig, bedarf aber insofern einer Berichtigung, als der Stellvertreter nicht von Glogau, sondern von Sttin berufen ist, und als mir außer den Reisekosten desselben die für ihn auf 41 Thlr. 20 Sgr. monatlich festgestellten Diäten und zugleich die Diäten des ihn vertretenden Assessors mit 40 Thlr. monatlich abgezogen worden sind. Aber vor allen Dingen bitte ich Sie dringendst, meinerseits jeden Ersatz dieses Abzugs von Seiten des Wahlkreises abzulehnen, so überzeugt ich auch bin, daß er denselben gern, ja mit Freuden leisten würde. Zunächst werde ich den Rechtsweg betreten, und davon ist der Ausgang abzuwarten. Sollte ich aber auch dabei unterliegen, so würde es mir doch nach meinem Gefühl durchaus unmöglich sein, einen Ersatz für diesen Verlust anzunehmen, da ich hier wohnhaft bin und derselbe (81 Thlr. 20 Sgr. monatlich und 9 Thlr. 5 Sgr. Reisekosten hin und eben so viel zurück) durch die Abgeordnetendiäten gedeckt wird. — Mit Schulz, wenn auch diesen Stellvertretungskosten treffen, würde insofern die Sache anders stehen, dem also soll dadurch nicht präjudizirt werden. Für mich kommt diese Einbuße wirklich nicht in Betracht."

[Militär-Wochenblatt.] v. Arnim, Gen.-Lieut. und Commdr. der 16. Division, command. zur Führung der Geschäfte des General-Commandos IV. Armee-Corps, wird, unter Belassung in diesem Verhältniß, von dem Commando der 16. Devision entbunden und zu den Offizieren von der Armee versetzt. v. Kleist, Gen.-Lt. und Commdr. der 15. Division, wird zu Meinem General-Adjutanten und zum Gouverneur von Köln ernannt. Vogel v. Falckenstein, Gen.-Lt. und Commdr. der 2. Garde-Infanterie-Division, commandirt als Chef des Generalstabes bei dem Ober-Commando über die zur Ausführung der Bundes-Execution in Holstein bestimmte Armee, wird, unter Belassung in diesem Verhältniß, von dem Commando der 2. Garde-Inf.-Division entbunden und zu den Offizieren von der Armee versetzt. v. Wasserschleben, Gen.-Lt. und Inspecteur der 1. Ing.-Insp., wird zum zweiten General-Inspector der Festungen ernannt. Hindersin, Gen.-Lt. und Inspecteur der 3. Art.-Insp., wird in gleicher Eigenschaft zur 2. Art.-Insp. versetzt. v. d. Mülbe, Gen.-Lt. und Commdr. der 10. Division, commandirt zur Führung der Geschäfte der 2. Garde-Inf.-Division, wird zum Commandr. dieser Division ernannt. Bronsart v. Schellendorff, Gen.-Major und Commandeur der 2. Inf.-Brig., wird zum Commdr. der 10. Division ernannt. v. Etzel, Gen.-Major und Commdr. der 32. Inf.-Brigade und beauftragt mit dem Commando über die preuß. Besatzungstruppen zu Frankfurt a. M., commandirt zur Führung der Geschäfte der 16. Division, wird zum Commandeur dieser Division ernannt. Frh. Hiller v. Gärtringen, Gen.-Major und Commandeur der 1. Garde-Inf.-Brigade 2c., commandirt zur Führung der Geschäfte der 10. Division, wird zum Commandeur der 15. Division ernannt. Dresler v. Scharffenstein, Gen.-Major und Commandant von Köln, wird zum Commdr. der 2. Inf.-Brigade ernannt. v. Gliszinski, Gen.-Major und Commandr. der 18. Inf.-Brigade, wird in gleicher Eigenschaft zur 6. Inf.-Brigade versetzt, v. Jacobi, Gen.-Major und Train-Insp., wird zum Insp. der 3. Art.-Insp. ernannt. v. Werder, Gen.-Major und Commdr. der 8ten Inf.-Brigade, wird in gleicher Eigenschaft zur 4. Garde-Inf.-Brigade versetzt. v. Böhn, Gen.-Major und Commdr. der 3. Inf.-Brigade, wird zum Commandanten von Stettin ernannt. v. Löwenfeld, Gen.-Major und Commdr. der 4. Garde-Inf.-Brigade, commandirt zur Führung der Geschäfte der 1. Garde-Inf.-Brigade wird zum Commdr. dieser Brig. ernannt. v. Stückradt, Oberst und Commandeur des Westfälischen Füs.-Regts. Nr. 37, wird, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Commdr. der 16. Inf.-Brig. ernannt. v. Horn, Oberst und Commdr. des 2. Pomm. Gren.-Regts. (Colberg) Nr. 9, wird, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Commandeur der 18. Infanterie-Brigade ernannt. v. Rosenberg-Gruszczynski, Oberst und Commandeur des Kaiser Franz-Garde-Gren.-Regts. Nr. 2, wird, unter Versetzung in den Generalstab, zum Chef des Generalstabes des Garde-Corps ernannt. v. Beyer, Oberst und Commandeur des Thüring. Inf.-Regts. Nr. 31, wird, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Commandeur der 32. Inf.-Brigade ernannt und zugleich mit dem Commando über die preuß. Besatzungs-Truppen in Frankfurt a. M. beauftragt. Keiser, Oberst und Inspecteur der 3. Pionn.-Insp., wird zum Inspecteur der 1. Ing.-Insp. ernannt. v. Schwartzkoppen, Oberst und Commandeur des 6. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 55, wird, unter Stellung à la suite dieses Regiments, zum Commandeur der 8. Inf.-Brigade ernannt. Frh. v. Barnekow, Oberst und Commdr. des 6. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 68, wird, unter Stellung à la suite dieses Regiments, zum Commdr. der 3. Inf.-Brigade ernannt, v. Schweinitz, Oberst und Inspect. der 1. Pionn.-Insp., wird zum Inspecteur der 2. Ing.-Insp. ernannt; das Stabsquartier dieser Insp. wird von Breslau nach Berlin verlegt. Baron v. d. Goltz, Oberst und Commdr. des Thür. Ulanen-Regts. Nr. 6, wird unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Commdr. der 4. Kav.-Brigade ernannt. v. Kummer, Oberst und Chef des Generalstabes des Garde-Corps, wird zum Commdr. des Westfäl. Füs.-Regts. Nr. 37 ernannt. v. Decker, Oberst von der Brandenb. Artillerie-Brigade Nr. 3, wird zum Brigadier der Pomm. Art.-Brigade Nr. 2 ernannt. v. Sandrart, Oberst und Abtheilungs-Chef im großen Generalstabe, wird zum Commdr. des 2. Pomm. Grenadier-Regiments (Colberg) Nr. 9 ernannt. v. Fabeck, Oberst und Commdr. des Pomm. Füs.-Regts. Nr. 34, wird in gleicher Eigenschaft zum Kaiser Franz-Garde-Gren.-Regt. Nr. 2 versetzt. Claustus, Oberst und Inspecteur der 2. Pionn.-Insp., wird in gleicher Eigenschaft zur 1. Pionn.-Inspection versetzt. Woide, Oberst von der Schles. Art.-Brigade Nr. 6, wird, unter Stellung à la suite des Train-Bats. des Garde-Corps, zum Train-Inspecteur ernannt. v. Ziegler, Oberst und zweiter Commandant von Koblenz und Ehrenbreitstein, wird, unter Belassung à la suite des Kaiser Franz-Garde-Gren.-Regiments Nr. 2 und unter Verleihung eines Patents seiner Charge, zum Commandanten von Minden ernannt. Stoltz, Oberst-Lieut. im 8. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 70, wird zum Commandeur des 6. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 55 ernannt. v. Freyhold, Oberst-Lt. vom Westfäl. Füs.-Regt. Nr. 37, wird zum Commdr. des 1. Thür. Inf.-Regts. Nr. 31 ernannt. v. Gayl, Oberst-Lt. und Commandeur des See-Bats., scheidet, behufs seines Uebertritts zur Land-Armee, bei der Marine aus und wird zugleich zum Commdr. des 6. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 68 ernannt. v. Hartmann, Oberst-Lt. vom 8. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 64 und commandirt zur Führung des 7. Brandenb. Inf.-Regts. Nr. 60, wird zum Commandeur dieses Regts. ernannt. v. Wegerer, Oberst-Lieut. vom 3. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 20, wird zum Commdr. des Ostpreuß. Füs.-Regts. Nr. 33 ernannt. v. Blumenthal, Oberst-Lt. vom 8. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 57, wird zum Commdr. des 6. Brandenb. Inf.-Regts. Nr. 52 ernannt. v. Schmeling, Oberst-Lt. vom Brandenb. Füs.-Regt. Nr. 35, wird zum Commdr. des Pomm. Füs.-Regts. Nr. 34 ernannt. Rückert genannt Burchardi, Oberst-Lt. und Genie-Director in Luxemburg, wird zum Insp. der 3. Pionn.-Insp. ernannt. v. Seckendorff, Oberst-Lt. von der Rhein. Art.-Brig. Nr. 8, wird unter Stellung à la suite dieser Brigade, zum Commandanten von Spandau ernannt. v. Kriegsheim, Oberst-Lieut. à la suite des Stabes des Ing.-Corps, und Adjutant bei dem zweiten Gen.-Inspect. der Festungen, wird unter Einrangirung in den Stab des Ing.-Corps, zum Inspecteur der 2. Pionn.-Insp. ernannt. v. Ditfurth, Major vom 2. Westfäl. Husaren-Regt. Nr. 11 und commandirt als Adjutant bei dem Gen.-Commando des VII. Armee-Corps, wird unter Stellung à la suite des genannten Regiments, zum zweiten Commandanten von Koblenz und Ehrenbreitstein ernannt. Frhr. v. Langermann und Erlenkamp, Major und etatsmäß. Stabsoffizier im Pos. Ulan.-Regt. Nr. 10, wird mit der Führung des Thür. Ulan.-Regts. Nr. 6, unter Stellung à la suite desselben beauftragt. v. Lemmers-Danforth, Hauptm. und Comp.-Chef im Kaiser Franz-Garde-Grenad.-Regt. Nr. 2, wird unter Beförderung zum Major, in das Westfäl. Füs.-Regt. Nr. 37 versetzt. v. Ostrowski, Hauptm. und Compagnie-Chef im 3ten Ostpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 4, wird unter Beförderung zum Major, in das 4. Niederschlesische Infanterie-Regiment Nr. 51 versetzt. v. Stojentin, Hauptmann und Comp.-Chef im 6. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 49, wird, unter Beförderung zum Major, in das 3. Thür. Inf.-Regt. Nr. 71 versetzt. v. Bismarck, Major vom 3. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 14, scheidet behufs seines Uebertritts zur Marine, bei der Landarmee aus, und wird zugleich zum Kommandeur des See-Bats. ernannt. v. Stegmann, Hauptmann und Comp.-Chef. im 3. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 14, wird zum Major befördert. v. Manteuffel, Pr.-Lt. vom 4. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21, wird, unter Beförderung zum Hauptmann und Comp.-Chef, in das 1. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 22 versetzt. v. Baehr, Hauptm. und Comp.-Chef im Brandenb. Füs.-Regt. Nr. 35, wird zum Major befördert. v. Unruh, Hauptmann und Comp.-Chef im 4. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 24, wird, unter Beförderung zum Major, in das 8. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 64 versetzt. Steinfeld, Hauptm. und Comp.-Chef im 1. Thür. Inf.-Regt. Nr. 31, wird, unter Versetzung in das hohenz. Füs.-Regt. Nr. 40, mit einem Patent vom 13. Aug. 1858 A., als Adjutant zum Gen.-Commando des VI. Armeecorps kommandirt. Eskens, Hauptm. und Comp.-Chef im 3. Thür. Inf.-Regt. Nr. 71, wird, unter Beförderung zum Major in das 3. Brandenb. Inf.-Regiment Nr. 20 versetzt. Protzen v. Schramm, Major und Esk.-Chef im Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10, wird zum etatsmäßigen Stabsoffizier im Regt. ernannt. v. Ziemietzki, Major vom Generalstabe des VI. Armee-Corps, wird in das 2. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 23 versetzt. v. Schack, überzähliger Major im 6. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 68 und kommandirt als Adjutant bei dem General-Commando des VI. Armee-Corps, wird, unter Entbindung von diesem Commando, als 5. Stabsoffizier in das 2. Pomm. Gren.-Regt. (Colberg) Nr. 9 versetzt. v. Rothkirch-Panthen, Major vom Generalstabe der 11. Division, wird zum General-Comm. des VI. Armee-Corps versetzt. v. Schöning, Major im 4. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 51, wird in das 8. Westf. Inf.-Regt. Nr. 57 versetzt. v. Donat, Hauptm. und Compagnie-Chef im 1. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 22, wird, unter Beförderung zum Major, in das 6. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 68 versetzt. Laube, Pr.-Lt. vom 1. Oberschlesischen Inf.-Regt. Nr. 22 und kommandirt als Adjutant bei der 21. Inf-Brigade, wird, unter Entbindung von diesem Commando, und unter Beförderung zum Hauptmann und Comp.-Chef, in das 4. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21, und zwar in die disponible Stelle des Hauptmanns v. Wietersheim mit einem Patent vom 23. Februar 1861 W, versetzt. v. Lieres u. Wilkau, Prem.-Lt. vom 2. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 23, wird als Adjutant zur 21. Inf.-Brig. kommandirt. v. Cranach, Hauptm. und Comp.-Chef im 4. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 30 und kommandirt als Adjutant bei dem Ober-Commando über die zur Ausführung der Bundes-Exekution in Helstein bestimmte Armee, wird, unter Belassung in diesem Commando und unter Beförderung zum Major, als fünfter Stabsoffizier in das. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 70 versetzt. v. Hippel, Oberst und Commandeur des 7. Brandenb. Inf.-Regts. Nr. 60, von dem Comm. dieses Regt. entbunden und dem Regt. aggregirt. v. Rosenberg-Gruszcynski, Oberst und Chef des Generalstabes des Gardecorps, der Rang eines Brigade-Commandeurs verliehen. Ilgner, Gen.-Major und Commandant von Minden. Ostwald, Oberst und Command. von Spandau, dieser mit der Uniform der Westfälischen Artillerie-Brigade Nr. 7, beide mit Pension zur Disposition gestellt.

Koblenz, 16. Jan. [Verunglückt.] Aus dem kleinen Orte Würg, zur Bürgermeisterei Sohren auf dem Hundsrücken gehörig, wird ein großes Unglück gemeldet. Auf einem unmittelbar vor dem Ort gelegenen Weiher erlustigte sich eine Kinderschaar auf dem Eise, als plötzlich die Decke einbrach und die Kinder, 14 an der Zahl, sämmtlich ertranken. Vier davon gehören allein einem Vater an. (K. Z.)

Köln, 14. Jan. [Wohin der Conflict führt.] Wie sehr die unnatürliche Spannung aller politischen Verhältnisse in Europa auf den gesammten Handelsstand einwirkt, ersieht man für unsere Stadt aus der Rolle des Handelsgerichts. Es ist so weit gekommen, daß schon in einer einzigen Woche mehr als 250 Klagen wegen Handelsschulden anhängig gemacht wurden. In den meisten Fällen erfolgen Contumacialverurtheilungen, und unzweifelhaft ist Zahlungsunfähigkeit die Veranlassung zur Klage. Wenn solches in einer Stadt von nur 120,000 Einwohnern sich ereignet, so ist das eine höchst betrübende Erscheinung. Freilich concentrirt eine Reihe von Actien-Gesellschaften große Geldkräfte hier in Köln; freilich giebt es viele Privatpersonen, die wohlhabend und sogar reich sind — aber für die große Mehrheit der Gewerbtreibenden ist unverkennbar mehr oder weniger ein Nothstand vorhanden. Wahrlich, schon die Rücksicht auf die Leiden des Volkes verlangt dringend Herstellung des Friedens im Innern, und damit des Vertrauens. (A. A. Z.)

Aus der Rheinprovinz, 14. Jan. [Vom Herrenhause.] Im Sommer vorigen Jahres ist Freiherr v. Wendt, einer der fünf rheinischen Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes im Herrenhause, gestorben, ohne daß bis jetzt eine Nachwahl stattgefunden hätte. Diese Verzögerung muß um so mehr auffallen, als der Landtag schon so lange versammelt ist, und läßt sich wohl nur damit entschuldigen, daß in Folge der stattgehabten Herabsetzung der erforderlichen Besitzzeit von 100 auf 50 Jahre die Liste der Wähler vervollständigt werden mußte. Die Wahlen zum Herrenhause sind wegen der Dauer des Mandats auf Lebenszeit von besonderer Wichtigkeit, und ist daher zu wünschen, daß die Verzeichnisse der Wähler und Wählbaren durch die Zeitungen bekannt gemacht werden. Nur auf diese Weise können entsprechende Wahlen zu Stande kommen, welche sonst bei der Unbekanntschaft mit den wählbaren Personen und der Unmöglichkeit der rechtzeitigen vorherigen Besprechung großentheils dem Zufalle überlassen sind. Da die Zahl der Wähler jetzt bedeutend vermehrt ist, läßt sich erwarten, daß durch die jetzt für den Regierungsbezirk Düsseldorf vorzunehmende Präsentation die Minorität des Herrenhauses verstärkt wird. Nur wer Sinn für die Entwickelung unserer verfassungsmäßigen Freiheit hat, ist würdig, rheinischen Grundbesitz zu vertreten. (K. Z.)

Kettwig, 15. Jan. [Patriotische Sprache.] Zur Unterstützung der Soldaten, die im Felde stehen, ist auch hier eine Aufforderung erlassen, in welcher es unter Andern heißt: „Mögen einige Lotterbuben in Berlin täglich ihren Hochverrath weiterspinnen und mit ihrem ungewaschenen Maul Preußens Ehre und Ruhm: seine Armee — begeifern; ich weiß, daß es nur eines Appells an das Herz meiner Mitbürger bedarf 2c."

Stettin, 16. Januar. [Städtisches.] Von den beiden hier kürzlich zu unbesoldeten Stadträthen gewählten Herren ist von der Regierung R. Rückforth bestätigt, Bävenroth dagegen nicht bestätigt worden. (O. Z.)

Deutschland.

Mainz, 16. Jan. [Moderne Inquisition.] Die Preßprozesse drücken immer schwerer auf das Großherzogthum Hessen. Wer etwas drucken lassen will, kann dies nur noch unter dem Schatten des jüngsten, selbst die Glaubens- und Gewissensfreiheit gefährdenden Preßgesetzes bewerkstelligen. Wohl am Auffallendsten tritt dies in dem gegen den ehemaligen Hospitalpfarrer Biron anhängig gemachten Preßprozeß hervor. Biron hat sich weder in bürgerlicher noch in politischer Hinsicht etwas zu Schulden kommen lassen. Er hat nur in rein religiösen Dingen, der innersten Ueberzeugung seines Gewissens folgend, an der Hand des katholischen Kirchenrechts die Handlungsweise des mainzer Kirchenregimes einer Kritik unterzogen. Was geht das die Staatsbehörde an? Welches Interesse hat sie, einen Unterthanen wegen der Aeußerung seiner Glaubenszweifel zu verfolgen? Wegen rein kirchlicher Dinge wurde Biron durch eine in Bechtheim vorgenommene gerichtliche Procedur in den Augen seiner Gemeinde an den Pranger gestellt; wegen rein religiöser Angelegenheiten wird er vor das mainzer Bezirksgericht citirt; weil er seiner Zeit gegenüber seinem Bischof von der jedem Bürger gewährleisteten Gewissensfreiheit Gebrauch machte, wird er von den großherzogl. Behörden gleich einem Verbrecher verfolgt, und wurde ihm, als wäre er ein heimathloser Vagabund, die Ausfertigung eines Heimathscheins, dessen er zu seinem Aufenthalt in Hanau bedarf, vorenthalten. Ist das nicht eine andere Art von Inquisition? (Fr. J.)

München, 15. Jan. [Englische Note.] Wie in Dresden, so ist auch hier eine englische Note übergeben worden, welche den Mittelstaaten wegen ihrer Parteinahme für den Herzog von Augustenburg eine förmliche Rüge ertheilt, das Verweilen des Herzogs in Holstein als eine Rechtsverletzung bezeichnet, endlich den Mächten des londoner Protokolls die Cognition darüber vindicirt, ob Bundestruppen in Schleswig einrücken dürften oder nicht. Diese Note ist von unserem König sehr ungnädig aufgenommen worden, und als Folge der hierdurch entstandenen Spannung sieht man hier allgemein das Wegbleiben des englischen Gesandten Lord Loftus vom letzten Hofballe, angeblich wegen Unpäßlichkeit, an. (K. v. u f. D.)

München, 18. Jan. Die „Bair. Ztg." meldet: Die österreichische Regierung hat bisher kein Ansinnen wegen eines Durchmarsches von Truppen durch Baiern gestellt.

Kassel, 15. Jan. [Den preußischen Truppen der Durchzug verweigert.] Gestern Nachmitttag traf zu Rinteln in der Grafschaft Schaumburg eine Compagnie vom 55. preußischen Infanterie-Regiment unter Hauptmann Wendel ein, um durch das kurhessische Gebiet sich in die Nähe von Minden zu begeben, weil die Weser bei Vlotho wegen des starken Eisganges nicht zu passiren war. Der Vorstand der dortigen Provinzial-Regierung, v. Specht, verweigerte der ganzen Truppe, welche fünf Wagen bei sich führte, den Durchmarsch und blieb bei dieser Weigerung, selbst nachdem der Hauptmann erklärt hatte, es seien deutsche Bundes-Executionstruppen. Der Hauptmann löste die Truppe auf und ließ die Soldaten einzeln als Privatleute theils durch die Stadt, theils um dieselbe herumgehen. Die Weigerung des Durchzugs in geschlossenen Reihen geschah in Uebereinstimmung mit

---

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman
von
Ludwig Habicht.

IV. Kapitel.

(Fortsetzung.)

„Scheltet ihn nicht! es ist mein Verwandter!" entgegnete die Wittwe abwehrend, „und meiner Tochter wird es auch einen harten Kampf kosten." „Um so schöner ist der Sieg!" entgegnete der Mönch in tiefster Ueberzeugung, „ich habe mich dieses Zusammentreffens gefreut; nach diesem letzten Sturm wird der Frieden des Klosters Mechthild desto beglückender umpfangen!" Die Matrone schüttelte das Haupt. „Ihr kennt nicht die großen Schätze unsers Glaubens," fuhr der Dominikaner mit erhobener Stimme fort, „weil Ihr vom Pfade abgewichen und Euch in die Arme jener Irrlehre geworfen, die so viel Krieg und Unheil in die Welt geschleudert hat." Frau Gertrud blickte dem Mönche ruhig in's zornfunkelnde Auge und entgegnete mit der Sicherheit unerschütterlicher Ueberzeugung: „Ihr habt meinen in Gott ruhenden Mann wieder zu Eurem Glauben bekehrt, laßt's Euch damit genug sein — Ihr wißt, Frauen sind halsstarriger und ich bin — eine echte Böhmin."

Ein mächtiger Zorn über diese, halb in spöttischem, halb in treuherzigem Ton geäußerten Worte brausten in dem Herzen des Mönches auf; er wollte schon die Lippen zu heftiger Entgegnung öffnen, besann sich aber, griff nach seinem Rosenkranz, den er rasch in seinen Fingern drehte und dann ruhiger geworden, begann er: „Ja, ich habe mit dem Beistande Gottes Euren seligen Mann vom Verderben gerettet und eine Lehre wieder aus dem Herzen gerissen, die ihm ein zärtlicher Weibermund nur zu tief eingeträufelt hatte, und er gelobte, wie ihr wisset, zur Entsühnung seines jahrelangen Irrthums, sein jüngstes Töchterlein dem Kloster zu übergeben, und Ihr Frau Gertrud, mußtet ihm auf dem Todtbett schwören, sein Gelübde zu erfüllen."

„Er bestimmte seine jüngste Tochter für das Kloster," erwiderte die Mutter, „weil die älteste bereits Braut war und er sein Wort seinem geliebten Neffen nicht brechen wollte. Euch aber, Pater Benedette", fuhr sie mit erhobener Stimme fort und ihr helles Auge ruhte durchdringend auf dem Mönche: „Euch ist es gelungen, Mechthild ihrem Wort untreu zu machen; sie geht in's Kloster und nun verlangt Ihr auch, daß mein zweites Kind denselben Weg wandern soll! Wird nicht durch Mechthild das Gelübde des Vaters erfüllt?"

„Wie oft habe ich Euch Euren Einwurf widerlegt; aber Ihr seid in der That halsstarrig!" entgegnete der Mönch. „Ihr habt Eurem Manne den heiligsten Eid schwören müssen, Beatrix dem Kloster zu widmen und daran läßt sich nicht mäkeln!"

Frau Gertrud'sscharfer Verstand hielt sich damit noch nicht geschlagen und sie erwiderte: „Der arme Ambrosius wollte nur seinen Irrthum büßen und brachte dafür eine Tochter zum Opfer; er würde nicht das Herz gehabt haben, mir auch das jüngste Töchterlein zu entreißen, wenn er geahnt hätte, daß noch Mechthild den Schleier nehmen würde."

„Euer Einwurf macht der Frau eines Notars alle Ehre," entgegnete der Mönch und ein kaum merkliches Lächeln spielte um seine Lippen; „aber deutelt nicht an Eurem Eidschwur und hütet Euch, meineidig zu werden!" Der Mönch sprach diese letzten Worte so scharf und schneidend, sein ohnehin bewegungsloses Gesicht nahm einen so ehernen, unerschütterlichen Ausdruck an, daß die Widerstandskraft der Wittwe davon gebrochen wurde; sie ließ die Arme müde und erschöpft in den Schoß sinken und über das sonst so seelenheitere Matronenantlitz breitete sich eine tiefe Schwermuth.

Pater Benedetto blickte überrascht auf das kummerbleiche Antlitz der armen Frau; vielleicht regte sich ein Funken von Mitleid in seiner Brust; aber durfte er, der Begeisterte, der Kündiger des wahren Glaubens, der treueste hingebendste Sohn der Kirche, Mitleid haben mit einer Hussitin, einer Ketzerin, die so hartnäckig sich seinen Bekehrungsversuchen verschloß! Nein, hinweg mit dieser Anwandlung von Schwäche! wegen der er sich selbst eine Buße auflegen wollte. Um so rascher ging er jetzt auf sein Ziel los und begann von Neuem: „Nun, seid Ihr noch willens, Euren Eid zu halten?"

Die arme Frau schien jetzt mühsam Athem zu holen, kein Ton kam über ihre Lippen, sie nickte nur mit dem Kopfe.

„Dann ist es nöthig, daß Ihr sie schon jetzt aus dem Hause gebt, eh' sie in den Becher irdischer Lust geblickt."

Die Matrone schien, in schmerzliches Nachdenken versunken, auf das Wort des Mönches nicht zu achten und deshalb wiederholte der Dominikaner mit erhobener Stimme: „Ich muß Euch bitten, Frau Gertrud, zu Eurem und Eurer Tochter Wohl, das Gelübde Eures Mannes endlich zu erfüllen, es ist die höchste Zeit."

Frau Gertrud fuhr aus ihrem Hinbrüten auf. „Warum drängt Ihr mich?" rief sie heftig, „könnt Ihr es nicht erwarten, mir mein Kind von der Brust zu reißen?"

„Es muß sein!" entgegnete der Benedictiner kalt, „wollt Ihr warten bis jener abenteuerliche Mann auch Euer jüngstes Kind berückt und sein Herz vergiftet? Wehe Euch, wenn Ihr den ersten Funken nicht erstickt, der zur Flamme angefacht, das arme, schwache Geschöpf verzehren würde!"

Frau Gertrud stutzte, hatte sie doch selbst bemerkt, mit welcher Theilnahme Beatrix den Erzählungen des Vetters gelauscht, dennoch mochte sie dem Mönche kein Zugeständniß machen, weil es sie viel zu rasch um ihr Kind gebracht hätte, und sie geizte mit jeder Stunde, in der sie noch das Glück hatte, es bei sich zu wissen, und deshalb entgegnete sie rasch: „Beatrix ist ein heiteres, unschuldiges Kind, in ihrem Herzen wird die Liebe noch lange nicht erwachen."

„Ihr irrt Euch," erwiderte der Mönch, „ich habe wohl bemerkt, wie mitleidig sie auf den Ritter blickte, und vom Mitleid zur Liebe ist kein weiter Schritt. Ihr dürft nicht länger zögern," fuhr der Mönch eifrig fort, „sonst muß ich glauben, Ihr wollt dennoch Euren Eid nicht halten."

„Glaubt was Ihr wollt", entgegnete Frau Gertrud, durch das Drängen des Mönches erbittert: „ich werde mein Gelübde erfüllen, nur jetzt, nur heut nicht!"

Die Augen des Mönches nahmen einen unheimlichen Ausdruck an; sein edelgeformtes Gesicht verzerrte sich und mit der ganzen Gluth eines Südländers, den zu zügeln ihm so schwer gelang, fuhr er vom Stuhl auf und ging in dem Gemache heftig auf und ab. Plötzlich stand er vor der Matrone still; sein Antlitz hatte wieder den alten, unbeugsamen Ausdruck und mit seiner tonlosen, gedämpften Stimme begann er: „Frau Gertrud, treibt es nicht zum Aeußersten, wagt es nicht, mir zu trotzen, ich müßt' Euch sonst wie ein armselig Gefäß zerbrechen!" Unwillkürlich **hatte** der Mönch ein Glas ergriffen und mit einem einzigen Griff seiner schlanken und dennoch kräftigen Finger, lag es in Scherben.

Ein kalter Schauer durchrieselte die Brust der armen Frau; — ihr war es wirklich, als griffen diese weißen, eiskalten Hände auch an ihr Herz und brächen es in Stücke; — sie senkte das Haupt und schwieg.

Der Mönch begann von Neuem: „Ihr seid eine Ketzerin und ich klage mich oft bitter an, daß ich Euch schone — ein Wort von mir und Ihr wäret dem Untergange geweiht, denn Ihr wißt, wie Liegnitz die Hussiten haßt und daß meine Rede niemals ungehört verhallt; aber ich will um Eurer Kinder willen nicht Euer Ankläger sein — nur haltet Euren Eid, sonst

der Bevölkerung, welche darin eine Demonstration gegen die der deutschen Sache ungünstige Haltung Preußens erblickte. (D. A. Z.)

Kassel, 17. Jan. [Die jüngste Abstimmung Kurhessens vom 14. Jan. in der schleswigholsteinischen Sache] schien dem hiesigen Ausschusse für Schleswig-Holstein mit den Ausführungen der „Kasseler Z." so sehr in Widerspruch zu stehen und so verfänglich zu sein, daß er es für dringend geboten erachtete, bei dem Minister des Aeußeren, Herrn Abée, Aufklärung zu begehren. Heute Mittag 12 Uhr wurde demselben durch eine Abordnung des Ausschusses eine Eingabe überreicht, worin jene Abstimmung einer ernsten Kritik unterzogen und die Gefahr für Hessen und Deutschland in kräftigen Zügen dargelegt wird. „Endlich aber", heißt es, „mußte auch das eigene Interesse Kurhessens vor dem Bunde mit Preußen und Oesterreich zurückschrecken. Denn die offene Auflehnung der beiden Großmächte gegen die Souveränetät der übrigen Bundesstaaten, vielleicht morgen schon — Gott wolle solch Unheil gnädig von uns wenden — in hellen Flammen zum Bürgerkrieg auflodernd, war nur zu unumwunden angekündigt." Die Antwort des Ministers war, wenn auch nicht zufriedenstellend, doch jedenfalls nicht beunruhigend. Er sprach die volle und wärmste Sympathie der Regierung für die Rechte der Herzogthümer und den festen Entschluß derselben aus, ihre Stimme in der Erbfolgefrage einzig und allein dem Rechte gemäß, ohne alle Rücksicht auf irgend welche andere Momente oder Einwirkungen, abzugeben. Die Abstimmung Kurhessens vom 14. Jan. habe lediglich in dem Wunsche der Regierung ihren Grund, Schleswig sobald als möglich von der dänischen Gewalt zu befreien und es in Folge eines Bundesbeschlusses durch deutsche Truppen, die den Anordnungen des Bundestages Folge zu leisten haben, besetzen zu lassen; der Abstimmung sei übrigens ausdrücklich beigefügt, daß der Erbfolgefrage dadurch in keiner Weise präjudicirt werden solle. Die Entschließung des Kurfürsten in der Erbfolgefrage sei noch nicht gefaßt, und werde, dem Geschäftsgange gemäß, erst erfolgen, wenn der Ausschußbericht ertheilt sei; das Ministerium sei aber völlig einig, und man könne überzeugt sein, daß Kurhessen sich von Preußen und Oesterreich nicht fangen lasse 2c. — Auch der bleibende landständische Ausschuß hat, wie wir hören, aus der Abstimmung vom 14. Jan. und der ganzen Lage Deutschlands Veranlassung genommen, die Einberufung der Ständeversammlung nachdrücklichst bei der Regierung zu beantragen, damit diese des Beiraths und der kräftigsten Unterstützung der Landesvertretung nicht entbehre. — Man muß bei uns mancherlei Eigenthümlichkeiten der Personen und des Geschäftsganges berücksichtigen; wir glauben aber um so sicherer, daß die Stimme Kurhessens in letzter Stunde für Friedrich VIII. sich erklären wird, als auch die „Hessen-Zeitung", unser feudales Organ, sich in den derbsten Ausdrücken dagegen ausspricht, daß nur ein Fußbreit deutschen Landes oder ein deutscher Mann den Dänen überlassen werde. (N.-Z.)

Marburg, 16. Jan. [Gerling †.] Gestern starb hier der ordentliche Professor der Mathematik und Physik, auch Direktor der Sternwarte, Hofrath Dr. Gerling, 76 Jahre alt.

Lübeck, 14. Jan. [Verbot.] Es wird erzählt, daß der preuß. Militärmusik verboten ist, die Melodie „Schleswig-Holstein" zu spielen, daß die preußischen Soldaten dieses Lied nicht singen, auch die „Lübecker Zeitung" nicht lesen dürfen, die in liberalem und nationalem Sinne redigirt wird.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

[Der holsteinische Adel.] Nach einer kieler Correspondenz des „Alt. Merk." haben sich folgende Mitglieder des holsteinischen Adels dem Erbprinzen vorgestellt: Graf Brockdorf-Kletkamp, Oberst-Lieutenant v. Buchwald-Neudorf, Baron Heintze, Baron F. Heintze, Graf Karl Schimmelmann, Graf E. Reventlow-Farve, Graf Reventlow-Jersbeck, v. Hedemann-Hespen von Deutsch-Nienhof, v. Cronstern von Nehmten, der Schwiegervater des Baron Scheel-Plessen, und Klosterpropst v. Ahlefeld aus Uetersen.

Oesterreich.

Wien, 18. Jan. [Die neueste Probe österreichischer Unverschämtheit] wird heute von der officiösen General-Correspondenz geliefert. Die Correspondenz schreibt nämlich:

Die „Leipziger Zeitung" rügte neulich den anmaßenden und hochfahrenden Ton, welchen die Regierungspresse Preußens gegen die deutschen Mittelstaaten anschlage, indem sie zugleich der würdigen und maßvollen Haltung der officiösen Organe Oesterreichs ihre Anerkennug zollte. Wir bedauern, daß wir der Regierungspresse Sachsens nicht unsererseits auch mit dem Ausdruck gleicher Anerkennung entgegnen können. Ein Artikel des amtlichen „Dresdner Journals" so auffallenden Inhalts, daß sogar der Telegraph die schleunige Verbreitung desselben übernommen hat, findet es statthaft, über die Haltung der deutschen Großmächte am Bunde eine Sprache zu führen, die eben so sehr den üblichen Formen des Anstandes, als der schuldigen Rücksicht gegen befreundete Bundesregierungen entbehrt *). Durch die Verschiedenheit der Ansichten läßt es sich nicht rechtfertigen, wenn im „Dresd. Journ." mit dürren Worten von einer Täuschung gesprochen wird, welche durch Zusagen der deutschen Großstaaten herbeigeführt worden sei. Den damit Beschuldigten trifft der Vorwurf keinesfalls; diesen Boden zu betreten, sollte übrigens gerade das Organ einer Regierung Anstand nehmen, die es, da sie noch konnte, nicht verhindert hat, daß die durch Bundesvotum beschlossene Execution benutzt worden ist, die „vorbehaltene" Successionsfrage factisch zur Lösung zu bringen.

*) Haben etwa die deutschen Großmächte am Bundestage die „schuldige Rücksicht" gegen deutsche Bundesregierungen gezeigt? D. Red. d. Br. Z.

[Ein Schreiben des Herzogs von Koburg.] Man spricht von einem eigenhändigen, sehr ausführlichen und sehr dringenden Schreiben des Herzogs Ernst von Koburg an einen hiesigen hohen Staatsmann, in welchem der Herzog die deutschen Großmächte eindringlich warnen soll, es in der Bundes-Versammlung bis zum förmlichen Bruche mit der Majorität zu treiben, weil man vom französischen Hofe Aeußerungen berichte, die deutlich zeigen, daß Napoleon entschlossen sei, diese Gelegenheit zu benutzen, um sich der Schwächeren, d. h. der kleinen deutschen Staaten, welche in diesem Falle zugleich den Willen des gesammten deutschen Volkes repräsentiren, gegen die Vergewaltigung durch die Regierungen von Oesterreich und Preußen anzunehmen. Es heißt, der österreichische Staatsmann habe dem Herzoge geantwortet, daß er, der zu dem Brande so emsig geschürt habe, wahrscheinlich das erste Opfer einer solchen Katastrophe sein würde, während Oesterreich und Preußen, eng verbunden, sich ihrer Haut schon wehren würden. (K. Z.)

[Ueber die Zehn-Millionen-Anleihe] bringen heute hiesige Blätter mehrfache Nachrichten. Gestern wurde die Angelegenheit in Abgeordnetenkreisen lebhaft besprochen. Die Autonomisten und Polen, so wie alle Unterzeichner der Mühlfeld'schen Interpellation wollen einen Antrag auf Verweigerung der zehn Millionen einbringen und hierfür beiläufig Folgendes geltend machen: Die schleswig-holsteinische Angelegenheit ist eine Angelegenheit des deutschen Bundes, und Oesterreich ist als Mitglied dieses Bundes verpflichtet, sich dessen Beschlüssen zu unterwerfen. Indem Oesterreich aber dies nicht thut, wagt es sein Gut und Blut an ein Unternehmen, welches den deutschen Bund und Oesterreichs Wohl in Frage stellt, unter allen Umständen aber die schleswig-holsteinsche Frage zu einer brennenden europäischen Frage macht, die einen Weltkrieg im Gefolge haben muß. Die Abgeordneten, welche diese Ansicht vertreten, wissen, daß die Verweigerung der „Zehn-Millionen-Forderung" die sofortige Auflösung des Abgeordnetenhauses nach sich ziehen kann aber sie scheuen vor einem solchen Ereignisse nicht zurück. Sie sind nämlich der Ueberzeugung, daß einerseits das Abgeordnetenhaus einen Appell an das Volk nicht zu fürchten Ursache habe, und daß andererseits Herr v. Plener, ohne ein Abgeordnetenhaus an der Seite, nicht zehn Tage seinen Verpflichtungen und Obliegenheiten nachzukommen vermöchte. Durch die Auflösung des Abgeordnetenhauses würde also nach dieser Ansicht die Verfassung nicht im Geringsten in Frage gestellt, wohl aber würden die liberalen Elemente des Abgeordnetenhauses selbst erheblich gekräftiget werden, da die Bevölkerung nach dem Eintreten eines solchen Ereignisses voraussichtlich liberalere Wahlen vollziehen würde, als sie im Jahre 1861 für nothwendig hielt. Ein anderer Theil der Abgeordneten, welcher jedoch ebenfalls das Zusammengehen mit Bismarck verurtheilt, will, um das liberale Ministerium und das Abgeordnetenhaus nicht zu gefährden, die Quote für die vom Bunde beschlossene Execution bewilligen, dagegen jede weitere Auslage für Zwecke, die dem Bundesbeschlusse nicht entsprechen, verweigern. Zugleich wurde von allen Fractionen über die Form eines Mißtrauensvotums berathen, das bei der Debatte im Plenum eingebracht werden soll. Im Finanzausschuß soll über die Angelegenheit morgen verhandelt werden. Die Berathung im Plenum dürfte schon Mittwoch oder Donnerstag stattfinden.

Italien.

Turin, 14. Jan. [Armeereduction.] Ein Rundschreiben des Kriegsministeriums ordnet die unbeschränkte Verabschiedung der Militärs erster Kategorie der Klasse 1837, Aushebung von 1858, an. Diese Maßregel tritt mit dem 20. d. M. in Kraft.

Turin, 16. Jan. [Das Central-Comite der italienischen Nationalgesellschaft] hat einstimmig eine Adresse an den Kaiser Napoleon votirt, worin sie gegen das Complott protestirt.

* **Mailand,** 11. Jan. [Eine Adresse an Garibaldi,] in welcher derselbe aufgefordert wird, seinen Ruf zu den Waffen erschallen zu lassen, die Leitung der Bewegung in die Hand zu nehmen und gegen Venedig zu marschiren, circulirt hier seit Kurzem. Es wird in der Adresse versichert, daß nicht nur die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung seinem Rufe folgen werde, sondern auch die Armee bereit sei, sich seiner Führung zu unterstellen, so daß er sich an der Spitze eines großen und kampfgeübten Heeres sehen werde. Die Regierung, das Parlament und der König selbst kommen in der Adresse sehr übel weg, und wird darin erklärt, daß die Nation zu Garibaldi allein Vertrauen habe und von ihm ihre Befreiung hoffe. Daß bei der Stimmung, welche hier und im größten Theile des Landes herrscht, diese Adresse noch mehr zur Aufregung beiträgt und bedenkliche Folgen haben kann, ist nicht zu verkennen.

Schweiz.

Von der französischen Grenze, 16. Jan. [Diplomatisches.] Herr Salignac Fénélon hat an den Kaiser einen umfassenden Bericht über die Stimmung der verschiedenen Regierungen und Länder (Völker) Deutschlands gesandt, der einen großen Eindruck auf Napoleon gemacht hat. Der französische Gesandte in Frankfurt ist vom Kaiser für diese Arbeit besonders beglückwünscht worden. Es scheint aus demselben hervorzugehen, daß die Mittelstaaten auf die englische Conferenz oder Vermittelungsvorschläge nicht eingehen werden, was in Paris sehr erwünscht ist. Drouyn de Lhuys will Winke aus London erhalten haben, wonach auf nichts Geringeres, als auf Wiederaufnahme der französischen Congreß-Idee Hoffnung sein soll. (K. Z.)

Frankreich.

* **Paris,** 16. Jan. [Der Kaiser und die Opposition.] Napoleon muß durch die Verhandlungen im gesetzgebenden Körper stark aufgeregt worden sein, weil er sogar die durchaus nicht weltliche Veranlassung einer Barettverleihung als Gelegenheit ergriff, um — zunächst vor einem bejahrten geistlichen Herrn — in politische Expectorationen auszubrechen, untermischt mit theologischen Betrachtungen, die, aus seinem Munde kommend, ebenfalls in ihrer Art bemerkenswerth erscheinen. Wem das Herz voll ist, fließt die Rede über. Ob die Franzosen an der frommen Erziehung des „unter dem Schutz der Segnungen der Kirche stehenden" Kronprinzen besonderen Gefallen finden, mag sich in späterer Zeit thatsächlich erproben. Und inwiefern die religiösen Gefühle einer „sich gänzlich den edlen Bestrebungen der Seele widmenden" hochgestellten Dame durch die aus Spanien importirten Stiergefechte documentirt sind, mag Hofpublizisten zu erörtern bleiben. Wir lassen auch dasjenige bei Seite, was überhaupt besser in eine Predigt, als in die Ansprache eines Kaisers der Franzosen passen dürfte, um auf den Kern der ganzen Rede zu kommen, auf jene Stelle nämlich, daß „kaum dem Schiffbruch entronnene Männer nach so kurzer Frist schon wieder Wind und Sturm zu ihren Gehilfen aufrufen." So hätte sehr wohl weiland Ludwig Philipp sprechen können, als, bald nach der Begnadigung wegen des straßburger Attentats, der Urheber des Aufstandsversuchs von Boulogne gefangen in seiner Gewalt sich befand, unbestreitbar verfallen der harten Bestimmung des in dieser Beziehung nur mit Blut geschriebenen altnapoleonischen Code pénal. Kein Zweifel, die bescheidene Forderung eines Läppchens Freiheit hat dem Selbstherrscher mißfallen und hat ihn beunruhigt. Er fühlt, daß das bisherige System überhaupt nicht mehr aufrecht zu erhalten ist, sobald dasselbe nicht mehr in seiner ganzen Starrheit sich durchführen läßt. Allein das französische Volk, das lange genug geschlafen, empfindet das Bedürfniß, wenigstens einigermaßen die Stellung im öffentlichen Leben wieder einzunehmen, welche kein Kulturvolk der Erde auf die Dauer entbehren kann. Wir haben schon mehrmals wahrgenommen, daß der dritte Napoleon unerwartet einige Concessionen machte, wenn er nämlich erkannt hatte, daß dieselben unvermeidlich seien; und gerade darin bewies sich das größte Talent dieses Selbstherrschers. — Wird er diesmal glauben, der Strömung der Zeit starr widerstehen zu können? Damit hätte er seinen Thron schwerlich befestigt. Aengstliche Gemüther besorgen schon, Napoleon könne einen neuen Krieg als Auskunftsmittel versuchen. Ein Blick auf die Haltung Frankreichs, das Erhaltung des Friedens fordert, und ein weiterer Blick auf den Geldstand der französischen Bank, dürfte aber doch die heißen Kriegsgelüste etwas abkühlen.

[Schleswig-Holstein.] „France" sieht in den bekannten Vorgängen am Bundestage ein folgenschweres Ereigniß. Das Band sei zerrissen, welches die verschiedenen deutschen Staaten zu einer mächtigen Einheit verband. Die kleinen Staaten seien nun, des Waffenschutzes der großen beraubt, allen Gefahren blosgestellt; aber auch für diese Großstaaten erwüchsen ernste Gefahren, besonders hätten sie eine Bewegung zu fürchten, die noch mehr revolutionär als national sein würde, zudem stehe ihnen bei einer einseitigen Intervention in den Herzogthümern das Mißtrauen der übrigen Großmächte entgegen. — Auch „Constitutionnel" hebt hervor, daß die letzten Vorgänge am Bundestage eine ernste Krisis nach sich ziehen können. Das Nämliche sagt „Temps", indem er das Benehmen der Großmächte als „wenig bundestreu" bezeichnet. — „Patrie" will die Folgen des Ereignisses vorerst nicht untersuchen; der Zwiespalt der deutschen Mächte werde jedenfalls nur Dänemark zugute kommen; der Kampf sei von der Elbe nach Frankfurt verlegt; der gefaßte Beschluß erscheine wie ein Unabhängigkeitsruf der Kleinen. — „Opin. nat." meint, die Prätentionen des Zars auf einen Theil von Holstein könnten sehr wohl die bisherigen Gallophagen und Teutomanen auf Frankreichs Seite bringen. Das

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

fordere ich öffentlich Eure Tochter für das Kloster und dann werdet Ihr nicht wagen, dem Machtspruch zu widerstehen."

Die Matrone war zu erfahren, um nicht zu wissen, daß sie rettungslos in den Händen des Mönches und jeder Widerstand nutzlos sei. Selbst ihr Sohn wäre nicht stark genug gewesen, sie gegen den einmal aufgeregten Fanatismus der blinden Menge zu schützen. „Barmherzigkeit!" rief sie, und die arme gequälte Mutter sank dem finstern Mönch zu Füßen. „Laßt mir mein Kind nur noch wenige Wochen — wenige Tage nur!" fuhr sie bittend fort und heiße Thränen rollten über ihre welken Wangen. „Ich kann mich noch nicht von ihm losreißen, ich kann es nicht!" rief sie verzweifelnd und rang die Hände. Pater Benedetto's Antlitz schien sich nur noch mehr zu versteinern. „Ihr müßt!" sagte er heftig und in fast wilder Begeisterung fuhr er fort: „Gott legt seine schwere Hand auf Euch, um Euch zu züchtigen für Euren Abfall und zu zeigen, daß Ihr Staub seid, den der Wind verweht, wenn Ihr vom rechten Wege abweicht. Steht auf! Die Bitten einer Ketzerin erhört kein Gott, und ich bin hier an Gottes Statt!"

„Frevler!" stieß die Matrone zornig heraus und erhob sich. „Gott ist barmherzig! aber Du bist nur ein kalter, herzloser Teufel!"

Der Mönch schwieg einen Augenblick, dann sagte er: „Nun wohl, auch ich will Euch Barmherzigkeit erweisen."

Gertrud traute kaum ihrem Ohr, ein Freudenstrahl durchblitzte ihre Seele, um wieder rasch zu verschwinden, und sie entgegnete daher zweifelnd: „Ihr, Pater Benedetto? habt Ihr denn noch ein Herz?" „Ein Herz für die ganze Menschheit," entgegnete der Mönch und sein flammendes Auge gab Zeugniß von der Tiefe seiner Empfindung. Gerade durch den stürmischen Abfall der Hussiten, war eine neue That- und Schnellkraft in die katholische Kirche gekommen und Pater Benedetto war einer der feurigsten und kühnsten Ankämpfer gegen die schon im Verglimmen begriffene Hussitenlehre. „Ich will Euch von Eurem Gelübde lossprechen lassen," fuhr der Mönch fort: „Ihr sollt Eure Beatrix behalten. —"

Die Matrone griff nach ihrem Herzen, ein unendlicher Jubel schien durch dasselbe zu stürmen, und sie unterbrach den Dominikaner rasch: „Ich soll mein Kind behalten? o Gott, das ist der Seligkeit zu viel!"

„Ihr habt mich nicht aussprechen lassen!" entgegnete der Mönch, „Ihr sollt Euer Kind nicht verlieren, wenn Ihr selbst wieder in den Schoß unserer Kirche reuig zurückkehrt."

Frau Gertrud lachte wild auf. „Das also war es? Wie boshaft und tückisch Ihr seid! Wie konntet Ihr mich so bitter täuschen! Podiebrad hat lieber auf eine Kaiserkrone verzichtet, als auf seinen Glauben, und ich sollt' ihn aufgeben? Nein, nein, hebe dich weg Versucher!"

„Das ist die große Liebe für Euer Kind!" entgegnete der Mönch, und seine dunklen Augen schienen sich wie ein paar Fackeln in ihre Seele senken zu wollen.

„Mein Kind, mein Kind!" rief die arme gequälte Frau jammernd und rang die Hände. „Und ich könnte Beatrix damit retten!.." Ein heftiger Kampf durchwogte ihre Brust; aber so leicht beweglich auch der Geist dieser Frau war, so besaß sie doch eine stählerne Kraft, und was sie einmal mit ganzem Feuereifer erfaßt, das vermochte nichts mehr aus ihrer Seele zu reißen. Vielleicht hätte sie für ihr Kind selbst das schwerste Opfer, das ihres Glaubens, bringen können, wenn ihr scharfer Verstand nicht den Plan des Mönches durchschaut hätte. War nur sie erst von der Hussitenlehre abgefallen, dann war es auch Pater Benedetto, der eine solche Macht über die Geister besaß, ein Leichtes, Beatrix trotz alledem, so wie Mechthild für das Kloster zu gewinnen und sie — als getreue Tochter der Kirche — hätte dagegen nicht ankämpfen dürfen. Jetzt war sie noch frei, Beatrix gehörte noch ihr und die Schnellkraft ihres Geistes wieder gewinnend, sprang sie auf und rief mit fast freudig erhobener Stimme: „Auch das wär' eine Täuschung! Ich bleibe Hussitin!" und wie um jedem weitern Kampfe zu entgehen, eilte sie aus dem Zimmer. —

Der Mönch blickte ihr kopfschüttelnd nach. Trotzdem er unverwandten Auges auf das Antlitz der Matrone geblickt und in ihrer Seele gelesen zu haben schien, war er doch überrascht und er murmelte vor sich hin: „Sie ist in der That eine echte Czechin und doch muß sie sich fügen! Jetzt aber gilt's Ambrosius aufzustacheln — ich hätte nicht geglaubt, daß der Sohn der Hussitin ein solch' treuer Freund der Kirche wäre! — Wenn ich allein dies schöne Herzogthum dem Domkapitel gewönne? das wäre ein Sieg!" und seine Augen leuchteten wieder in schwärmerischer Begeisterung. Er trat an's Fenster und faltete die Hände zum Gebet. Wer ihn in diesem Augenblicke, wo er mit seinem Gott sprach, gesehen, der hätte diese für seinen Glauben tief begeisterte Seele bewundern müssen, die alles Irdische, was sich ihm in den Weg stellte, nicht aus Härte und Grausamkeit, sondern aus heiliger Gluth für den Himmel, in Stücke brach und zertrat. Er warf noch einen flüchtigen Blick auf den Markt, der jetzt zur Mittagszeit von Menschen wie rein gekehrt war und schritt gedankenvoll hinaus. Schon wollte er das Haus verlassen, da fiel ihm Mechthild ein und hastigen Schrittes eilte er, sie aufzusuchen.

Beatrix war nicht in den Garten gegangen, sondern doch zu Mechthild. Sie fand die Schwester vor einem Kruzifix auf den Knieen, die Hände fromm gefaltet und inbrünstig betend. „O heilige Mutter, gieb mir Kraft, den letzten Kampf zu bestehen, ich bin ja nur ein armes, schwaches Mädchen und ohne deine Hilfe bricht mir das Herz!"

So lange die Augen Pater Benedetto's, wie ein paar leuchtende Sterne auf Mechthild geruht, die in schwärmerischer Begeisterung sie auf den Himmel wiesen, hatte sie sich stark gefühlt; jetzt, allein auf ihrem Zimmer, war es mit ihrer Haltung doch vorbei. Das Bild ihres Bräutigams in seiner ganzen Mannesschöne trat ihr vor's Auge, sie sah seinen tiefen Schmerz und die Erinnerung an jene Stunden, in denen sie an seiner Seite so glücklich gewesen, zog wie eine verlockende Zaubermelodie durch ihre Seele, daß sie die ernsten Glockentöne der Kirche nicht mehr hörte. Was ist der Frieden der Seele für ein trügerisch Ding! Der leiseste Windhauch vermag Alles umzustürzen. — Wer jahrelang mit der ganzen Inbrunst eines friedensbedürftigen Gemüthes sein Herz in Schlummer gewiegt, den weckt oft der erste, aus jener bunten Welt herüberklingende Ton. —

Auch Mechthilds Herz war wieder erwacht, und die Jungfrau, die noch vor einem Augenblick mit frommem Eifer der Stunde entgegengeharrt, in der sie den Schleier nehmen und eine Braut des Himmels werden konnte, sie, deren Herz eine tiefe Gottbegeisterung erfüllt, drückte jetzt krampfhaft ihre Hände auf ihr wogendes Herz und rief jammernd: „O Gott, das ist zu schwer, zu hart!" Da hörte sie Tritte in der Gasse, unwillkührlich zog es sie an's Fenster, sie sah ihren Bruder mit Hermann vorübergehen, ihr Bruder mußte ihn auf das Zimmer Mechthilds, das am Ende des Hauses lag und dessen Fenster auf die enge, kleine Topfgasse hinausgingen, aufmerksam gemacht haben, denn Czetteritz blickte hinauf, er gewahrte Mechthild und ein so klagender und so schmerzlicher Blick traf ihr Auge, daß sie davon wie gebrochen am Fenster zusammensank und verzweifelnd ausrief: „Hermann!" als könnte ihn ihr Ruf erreichen und zu ihren Füßen führen. Mechthild raffte sich auf und blickte noch einmal hinaus, sie sah die geliebte Gestalt um die Ecke des Kohlmarktes verschwinden und damit war ihre Fassung vorbei; sie riß das weiße Flortuch von ihrem Kopfe und schritt mit der ganzen Gluth eines sturmbewegten Herzens durch das Zimmer. Plötzlich hörte sie das Geläut von Kirchenglocken, der langgewohnte Klang schien sie in etwas zu beschichtigen, sie sank auf die Knie und betete — so fand sie Beatrix.

(Fortsetzung folgt.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 31 der Breslauer Zeitung — Mittwoch, den 20. Januar 1864.

(Fortsetzung.)

übrige Europa werde ebenso wenig wie Deutschland den Hafen von Kiel in russische Hände fallen lassen. — In Wirklichkeit ist aber in dieser Frage nicht das dermalen nach außen völlig gelähmte Rußland zu fürchten, sondern die heillose Politik von Preußen und Oesterreich.

[Wahlstatistik.] Interessante Ergebnisse liefert eine Classification der Wahlen in Frankreich. Nur auf dem platten Lande konnte sich der Imperialismus den Sieg verschaffen. Je größer die Städte, je concentrirter Bildung und Vermögen, desto entschiedener die Niederlage des Bonapartismus. Frankreich besitzt 20 Städte mit mehr als 40,000 Einwohnern; nur in 4 derselben siegten die Regierungscandidaten. Es giebt 105 Städte mit einer Bevölkerung von 10 bis 40,000 Menschen. Davon sind 23, in denen kein Oppositionscandidat auftrat. Von den übrigen 82 siegte die Opposition in 45, das Gouvernement nur in 37. Auch in den kleineren Städten trug die Regierung viele Niederlagen davon.

[Steuern.] Nach einer Zusammenstellung im „Moniteur" haben die indirecten Auflagen in Frankreich im Jahre 1863: 1,244,377,000 Frs. ertragen, d. i. 144,811,000 Frs. mehr als 1861 und 53,690,000 mehr als 1862. Das Enregistrement erscheint dabei mit $331\frac{1}{2}$ Mill., Stempel mit 73, Zoll 166, Getränkesteuer $211\frac{1}{3}$, Tabak $226\frac{1}{2}$, Briefpost 67 Mill.

[Zur Presse.] Herr H. Castille, Redacteur des dreimal wöchentlich erscheinenden „Esprit public", hat die Erlaubniß zur Gründung eines Tageblattes „Le Globe" erhalten. Castille gehört zu den imperialistischen Demokraten.

Belgien.

Brüssel, 16. Jan. [Ministerkrisis. — Aus der Kammer.] Man bestätigt mir die Vermuthung über die Weigerung des Herrn de Brouckere, in diesem Augenblicke ein gemäßigt liberales Kabinet zu bilden. Schon verlautet auch, Herr Dechamps sei zum Könige berufen worden und gesonnen, unter Vorbehalt der Kammerauflösung, mit seinen clericalen Freunden das Staatsruder zu übernehmen. Sollte diese Nachricht, wie ich annehmen darf, sich bestätigen, so würde die gegenwärtige Krisis ein eben so logisches wie verfassungsmäßiges Ende finden, und die Sachlage zur baldigsten Klärung kommen. — Die Kammer hat heute beschlossen, nicht ohne Widerspruch seitens der Rechten, die Berathung der Budgets bis nach Beendigung der ministeriellen Krisis zu vertagen. Die Linke machte mit allem Rechte geltend, daß man ihr nicht zumuthen könne, den Clericalen den Geldbeutel zu füllen, um nachher auf ihre eigene Art loszuregieren. (K. Z.)

[Das belgische Kriegsbudget,] wie dasselbe von der Repräsentantenkammer angenommen worden, beläuft sich auf 34,952,100 Fr. Nach der Erklärung des Ministers wird die Befestigung Antwerpens noch in diesem Jahre vollendet. Die Kosten betragen $54\frac{1}{2}$ Mill. Fr., also $14\frac{1}{2}$ Mill. über den Voranschlag.

Niederlande.

Haag, 15. Jan. [Die Sitzung der Generalstaaten] ist wieder eröffnet, dennoch konnte wegen Abwesenheit der meisten Abgeordneten keine Sitzung gehalten werden. Die Regierung hat eine große Anzahl Gesetzentwürfe eingebracht, unter anderen einen, welcher die schon oft ventilirte Frage der Eigenschaft Limburgs als deutschen Bundesstaates wieder zur Debatte, die sehr lebhaft werden dürfte, bringen wird. Es handelt sich nämlich um die Quote, welche wegen Limburgs als deutscher Bundesmacht zu den Occupationsgeldern, die in Frankfurt auf die Höhe von 17 Millionen festgestellt wurden, auf Holland fällt. Limburg hat nämlich $\frac{1}{248}$ dieser Summe, somit 70,000 G. zu tragen, und eventuell noch das später Hinzukommende. Sie werden sehen, daß die Debatten höchst animos sein werden, da man hier zu Lande die schleswig-holsteinische Frage auf Dänisch interpretirt. Die anderen Gesetzentwürfe sind außer den Novellen zum Code pénal nur finanzieller Natur.

Großbritannien.

London, 15. Jan. [Mazzini.] Der „Times" ist unter dem 14. d. folgendes Schreiben Mazzini's zugegangen:

Herr Redacteur! Seit der Verhaftung der vier Italiener in Paris, welche eines Attentats auf das Leben Louis Napoleon's beschuldigt worden, sind Anklagen aller Art von den Organen der französischen Regierung auf mich gehäuft worden, und haben in der englischen Presse einen Widerhall gefunden. Es war, wie man weiß, nie meine Gewohnheit, mich auf die Anklagen meiner geschworenen Feinde einzulassen, und es kostet mich eine ganz besondere Ueberwindnng, dies zu thun, wenn die Anklagen von den Agenten eines Mannes kommen, der, soviel an ihm ist, meinem Vaterlande die Einheit, deren es bedarf, durch die bloße brutale Gewalt vorenthält, und aus Rom die Operationsbasis für das Räuberthum macht, welches den Süden von Italien heimsucht. Aus Rücksicht indeß für die Bitten englischer Freunde, die mir theuer sind, erkläre ich: daß ich niemals Jemand aufgestiftet habe, Louis Napoleon zu tödten; — daß ich nie Jemanden Bomben, Windbüchsen, Revolver oder Dolche zu diesem Zwecke geliefert habe; — daß Trabucco, Imperatori und Saglio mir gänzlich unbekannt sind; — daß demgemäß die in Lugano arrangirte Zusammenkunft, die absurde Bestallung des Imperatori zum Unterlieutenant in einer Brigade von vier Mann, sowie die Austheilung von Photographien an diese Leute absolute Unwahrheiten sind; — daß meine Photographien mit meiner Unterschrift zum Besten der Kasse für die Befreiung Venedigs in dem Bureau der „Unita Italiana" zu Mailand und anderwärts verkauft werden; — daß kein Brief, weder mit noch ohne Geld, jemals von mir an Greco nach Paris adressirt worden ist. — Ich kenne Greco. Hunderte, ja ich kann sagen Tausende junger Leute, die unserer nationalen Actionspartei angehören, sind mir bekannt. Greco ist ein enthusiastischer Patriot, der an den Unternehmungeu von 1860 und 1861 im Süden Italiens thätigen Antheil genommen hat, und als solcher zu mir in Beziehung stand. Jede Notiz von mir, die sich möglicherweise in seinem Besitze finden möchte, kann indeß nur von 9 oder 10 Monaten datiren. — Diese Antwort mag genügen gegen Anschuldigungen, die sich bis jetzt auf nichts gründen, als auf die Berichte der französischen Polizei. Ich bin 2c. Joseph Mazzini.

[Mazzini und das Attentat.] Alle Blätter, der „Herald" und die „Post" ausgenommen, besprechen die Erklärung Mazzini's. Die „Times" begleiten dieselbe mit folgenden Bemerkungen: „Mazzini hat unserer Meinung nach vieles begangen, was man zu den schwersten politischen Vergehen rechnen muß, aber er ist wohl bekannt als ein Mann von der vollkommensten Wahrhaftigkeit, und unbedenklich schenken wir seiner Ableugnung Glauben. Sein Brief trägt überdies starke innere Beweise der Wahrheit an der Stirn und erklärt auf zufrieden stellende Weise die Art, wie seine Photographie mit Unterschrift in die Hände der Verschwörer gelangt ist. Außerdem hatte die ganze Geschichte des Greco eine grelle Unwahrscheinlichkeit. Daß eine Verschwörung irgend einer Art stattgefunden hat, ist vielleicht kaum zu bezweifeln, aber es kann als gewiß angesehen werden, daß Mazzini nichts mit ihr zu schaffen gehabt hat." — Es wirft ein eigenthümliches Licht, schreibt man der „K. Z.", auf den hohen Grad von Mißachtung, in welchem hier das kaiserlich französische Regime und vornehmlich dessen Polizei steht, daß ein einziges Wort des in Verschwörungen aller Art grau gewordenen Mazzini mehr wiegt als die Angaben der allerhöchsten pariser Polizeibehörden. Auf die einfache Erklärung Mazzini's hin geben sich hier die meisten Blätter und wahrscheinlich auch die meisten Leute zufrieden, denn Mazzini sei ein Ehrenmann, und was man ihm sonst für Vorwürfe machen könne, einer Lüge habe er sich nie schuldig gemacht. So schreiben die „Times", die sich nie durch übertriebene Neigung zu dem großen Agitator ausgezeichnet haben, so schreiben der „Telegraph" und „Daily News", wobei letztere noch die riesige Tactlosigkeit begehen, den „Times" einen gestern gethanen Ausspruch vorzuwerfen, den Ausspruch nämlich, daß Mazzini sich der Verabscheuung eines jeden achtbaren Mannes in England aussetzen würde, wofern er den Verdächtigungen der franz. Polizei nicht entgegen trete. „Die „Times" behalten diesmal Recht, denn es war hohe Zeit, daß Mazzini sich aussprach. Nun, da er es so entschieden und bündig gethan, wird es der französischen Polizei schwer werden, die Engländer von seiner Mitschuld zu überzeugen. Das einfache Wort des Mannes, der hier mehr Gegner als Freunde hat, dessen persönlicher Charakter aber stets Achtung einflößte, wiegt mehr als ein ganzer Berg officiöser pariser Verdächtigungen und polizeilicher Zeugenbeweise. Daneben ist es nicht einmal ein Geheimniß, daß Mazzini den Königsmord nicht zu den Todsünden rechnet. Wir wollen es ihm auf's Wort glauben, daß er nie Jemanden zur Ermordung Napoleon's angereizt habe, aber man erinnert sich vielleicht noch seines vor mehreren Jahren unaufgefordert abgelegten Geständnisses in Bezug auf Gallenga. Dieser war als blutjunger Mensch nach der Schweiz zu Mazzini gekommen, um ihm zu enthüllen, er wolle stehenden Fußes nach Turin, um den König Karl Albert, den die revolutionäre Jugend Italiens dazumal als Verräther haßte, zu ermorden. Mazzini, so erzählte dieser selber, gab ihm Geld und seinen eigenen Dolch mit auf den Weg. Gallenga besann sich später, machte keinen Mordversuch, saß seitdem in der turiner Kammer, trat aus derselben in Folge obiger Mazzinischer Enthüllung über sein Jugendabenteuer aus und befindet sich gegenwärtig beim Stabe der „Times"-Correspondenten. Jedermann weiß hier um die Geschichte, und weiß somit, daß Mazzini, vor Jahren mindestens, kein Bedenken in sich trug, Königsmörder aufzumuntern. Und trotz allem dem wird seine heutige Erklärung als genügend betrachtet, um alle pariser Anklagen ohne weiteres als Fabel zu betrachten. Das wirft, wie gesagt, ein merkwürdiges Licht auf die Mißachtung, in der hier das kaiserlich französische Regiment steht.

E. C. **London,** 16. Jan. [Vertrauen auf die deutschen Großmächte.] Der „Herald" ist sehr frohen Muthes; das toryistische Blatt schreibt:

Wenn Oesterreich und Preußen die dänische Sache in ihre Hand genommen haben, so ist sie geborgen. Von den Plänen der kleineren deutschen Staaten hat Dänemark nichts mehr zu fürchten. Sie können in einer feindlichen Haltung gegen Oesterreich und Preußen nicht lange verharren, ohne den Beistand Frankreichs zu suchen; allein obgleich sie dessen wohl fähig wären, so dürfen sie, wenn es dazu kommt, nicht den Kaufpreis zahlen. Wenn Oesterreich und Preußen am londoner Vertrage festhalten, ist der Prätendent verloren. Es mag sein, daß Dänemark harte Bedingungen annehmen, daß es eine Verfassnng geben muß, welche die Einheit seiner Verwaltung und Politik arg schwächen wird; aber es wird die deutschen Herzogthümer wenigstens behalten und am Ende über seine Feinde triumphiren."

Wie der Cityartikel der „Times" berichtet, seien den Häfen des Ostens bereits Weisungen zugegangen, keine Güter in deutschen oder in dänischen Schiffen zu expediren; ein Beispiel, welches auch anderorts baldige Nachahmung finden werde.

Amerika.

* **Vera-Cruz,** 17. Dez. [Neueste Post über Frankreich.] Die Nachricht von der Ermordung des Generals Doblado durch seine Soldaten wird dementirt. Doblado hat dem General Bazaine Grundlagen zu einer Uebereinkunft vorgeschlagen, der sie verworfen hat. — Der General Negrete ist von Juarez zum Kriegsminister ernannt worden. Der General Solas und Monsignor Labastida bekleiden den Posten als Mitglieder der Regentschaft von Mexico noch fortwährend. Der Präsident Lincoln soll Juarez geschrieben haben, er könne ihm keine Hilfe schicken. — Die Stadt Morelia wurde am 19. Nov. von der Division Bazaine besetzt. Uraga hat sich auf Silas zurückgezogen. — Die Generale Douay und Mejia hatten eben Guanajuato besetzt. — Auf der Dryade und Finistère waren 2000 Mann aus Frankreich angekommen. — Die Vereinigten Staaten fahren fort, zahlreiche Streitkräfte nach Rio Grande zu schicken. — In Yucatan ist der Bürgerkrieg ausgebrochen.

Asien.

Batavia, 14. Nov. [Der südstaatliche Kaper „Alabama"] hat zwei nordamerikanische Schiffe, den „Winged Racer" mit 2000 Tonnen Ladung in und die „Amanda" mit 600 Tonnen Ladung vor der Sundastraße, genommen und verbrannt. Die Schiffe waren in Manilla beladen und für Newyork und Queenstown bestimmt; die Mannschaft der beiden Schiffe, denen man erlaubte, ihr Privateigenthum mitzunehmen, war an Bord der „Alabama" gut behandelt worden und ist jetzt in Batavia angekommen. Vom 30. Nov. schreibt man, daß der „Alabama" in der Straße Banka den „Contest", mit einer Ladung Seide von Japan kommend, genommen und Schiff und Ladung den Flammen übergeben hat. Die Mannschaft wurde 14 Tage an Bord gehalten und dann auf ein englisches Schiff übergesetzt, das sie hierher gebracht hat. Das nordamerikanische Schiff „Hagard" lag mit Kaffee beladen auf der Rhede, wagte jedoch nicht auszulaufen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. Januar. [Tagesbericht.]

△ [Kirchliches.] Durch Decret des Hrn. Fürstbischofs ist der Hr. Pfarrer und Schulen-Inspector Fischer an Stelle des verstorbenen Erzpriesters Jammer zum Erzpriester im breslauer Archipresbyterat ernannt worden. Außerdem hat die Ernennung des bisherigen Curatus an der Sandkirche, Hrn. Spiezke, zum Pfarrer an der Dorotheenkirche stattgefunden.

** [Oesterreichische Truppenzüge und Einquartierung.] Gegenüber den variirenden Angaben anderer Blätter können wir unsere frühere Mittheilung, wonach die ersten Truppenzüge der Oesterreicher nicht vor dem 23. d. M. hier eintreffen, entschieden aufrecht erhalten. Die Ankunft der Extrazüge, die je ungefähr 500 Mann nebst der entsprechenden Anzahl Train- und Munitionswagen, Geschütze und Pferde in sich fassen, erfolgt in regelmäßigen Intervallen von 2—3 Stunden, so daß innerhalb 24 Stunden 8 Extrazüge 3—4000 Mann hierher befördern. Für die Translocation der Artillerie und der Cavallerie werden sowohl auf dem Oberschlesischen wie auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe eigene Rampen angefertigt; die Abfahrt der Infanterie geschieht vom Stationsgebäude des letzteren, die Cavallerie steigt am Steuerboden ein, wo ein neuer Perron errichtet wird. — Der Fahrplan für die Beförderung der Truppenzüge ist bis jetzt nicht publicirt; doch hören wir als feststehend bezeichnen, daß der erste Militär-Extrazug am 21. Abends von Wien abgeht und am 23. Morgens 8 Uhr in Breslau eintrifft. Es ist das 6. österreichische Armee-Corps, welches unter Befehl des Feldmarschall-Lieutenants v. Gablenz an die Eider rückt. Gegenwärtig concentriren sich die Truppen, meist deutsche Regimenter, aus Nieder-Oesterreich, Böhmen und Mähren, an den Hauptstationen; die Kavallerie wird von ungarischen Husaren gebildet, die aus Pesth kommen. In dem Corps befindet sich das Regiment Khevenhüller, das von dem Herzoge von Würtemberg commandirt wird.

Wie man uns so eben meldet, wird der Güterverkehr während der Truppenzüge wesentliche Einschränkungen erleiden. So werden auf der Oberschlesischen, wie auf der Breslau-Posen-Glogauer Bahn vom 22. bis 27. d. M. Güter zur Beförderung in bedeckten Wagen und Steinkohlen-Transporte nur in beschränktem Umfange angenommen. Die Expeditionen entscheiden darüber, ob die Beförderung zulässig ist.

Bezüglich der Unterbringung der fremden Truppen fanden heut in der Commandantur und seitens der städtischen Servisdeputation längere Conferenzen statt. Auf Befürwortung des Herrn Ober-Bürgermeisters wurde das Project der Einquartirung in den Kasernen wieder aufgenommen, weil die Unterbringung bei der Bürgerschaft in Folge der nichts weniger als freundlichen Stimmung der letzteren, selbst gegen höhere Entschädigung auf Schwierigkeiten stoßen würde. Danach werden fast sämmtliche Kasernen von unserem Militär geräumt und von den Oesterreichern bezogen, dagegen aber der größere Theil der hiesigen Garnison bei den Einwohnern der Stadt oder in den städtischen Ordonnanzhäusern einquartirt. Die fremden Offiziere erhalten Privatquartiere. Die städtischen Behörden werden den Rechtspunkt wahren, indem sie auf staatliche Entschädigung für die außerordentlichen Einquartierungslasten antragen.

Hinsichtlich der Verpflegung ist es bis jetzt nicht entschieden, ob die Oesterreicher bei ihrer Ankunft auf dem Centralbahnhofe Kaffee mit Semmeln oder Warmbier erhalten, letzteres wird der strengen Kälte wegen mediciuischerseits als zweckmäßiger empfohlen. Der Etappen-Commissar der Niederschl.-Märkischen Bahn, Herr Prieß, ist heut nach Sorau abgereist, wo ebenfalls Bewirthung stattfindet.

*** [Der andauernd hohe Kältegrad] zeichnet diesen Winter vor vielen seiner Brüder aus. Die höchste Stufe erreichte die Kälte bisher am vorigen Sonntag mit $16\frac{1}{2}$ Grad, gestern zeigte der Thermometer 15° R., heut 12° R. — Bemerkenswerth ist übrigens noch, daß der Norden Europa's nicht so unter dem Druck der Kälte zu leiden scheint als der Süden. So meldet aus Berlin die „Kreuzztg.": „Das Wort, man müsse den Winter in St. Petersburg und den Sommer in Italien verleben, scheint sich diesmal ganz besonders zu bewahrheiten. Im Süden, wo man meisterlich versteht, sich vor der Hitze zu schützen, aber gegen einen strengen Winter fast wehrlos ist, herrscht jetzt eine Kälte, wie sonst wohl im Norden; in Petersburg dagegen, wo Alles darauf eingerichtet ist, einem tüchtigen Froste Stand zu halten, ist es noch nicht einmal so kalt, wie hier in Berlin. Vor acht Tagen, am 9. d., erfreuten wir uns hier, bei Südost, einer Temperatur von — $8\frac{1}{2}$ Morgens, — 5 Mittags und — $7\frac{1}{2}$ Abends. In Paris war bei SO. + $1_{,9}$, in Lyon dagegen — $9_{,4}$, und in Genua hat man dieser Tage wegen zu argen Frostes die Hafenarbeiten einstellen müssen. In Petersburg hielt sich die Kälte am 9. d. bei NW. auf dem bescheidenen Standpunkte zwischen — $5_{,6}$ und $4_{,6}$; in Helsingfors in Finnland war es — $4_{,1}$, in Reval und Riga blos etwas unter — 1 und in Libau blieb die Temperatur sogar auf der neutralen Scheide von 0. Moskau zeigte bei NW. — $3_{,8}$; Warschau aber kam bei Südwind so ziemlich der berliner Kälte gleich, indem der Thermometerstand dort — $7_{,3}$ betrug. — Von den strengsten Wintern, welche Paris seit anderthalb Jahrtausenden erfahren hat, bringt der „Moniteur" eine Liste, welche bis in's Jahr 358 zurückreicht. Im Jahre 1408 fror der Soldatenwein und mußte mit Beilen zerschlagen werden; 1403 dauerte der Frost vom Neujahrstage an drei Monate; 1544 fror der Wein wieder in den Tonnen; 1662 bis 1663 dauerte der Frost wieder drei Monate; 1665 begannen die Thermometer-Messungen, man hatte als Maximum $21_{,2}$ Grad; 1776 fror es 25 Tage, 1763 aber 69 Tage lang; 1788 sank das Thermometer auf $22_{,2}$ Grad; 1795 auf $23_{,5}$ Grad; 1798 fror es 32 Tage lang; 1812 war der russische Feldzug (Zahl ist nicht angegeben); 1838 hatte der kälteste Tag 19 Grad, und der 15. Dez. 1840, wo die Asche Napoleon's I. ankam, 17 Grad. Seitdem ist es nicht wieder so sehr kalt gewesen". — Nicht genug aber, daß wir jetzt so gewaltig von der Kälte zu leiden haben, so stehen uns im Frühjahr noch ganz andere Sachen bevor. Wie könnte es auch anders kommen, wird doch in Europa von allen Seiten gewaltig in die Kriegs-Trompete geblasen, und wir wissen ja, daß solche Kämpfe der Völker immer von absonderlichen Himmels- und Luft-Erscheinungen begleitet sind. So stellt der bekannte spanische Astrolog zu Saragossa, Hr. Castillo, für den Monat April und Mai d. J. eine gewaltige atmosphärische Revolution in Aussicht.

—* [Arbeiter-Strike.] Die Werkstätten-Arbeiter der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn haben die Annahme des Ende voriger Woche fälligen Lohnes verweigert und theilweise gestern ihre Arbeiten eingestellt. Ihr Entschluß war hervorgerufen durch die vom Ministerium verfügte Maßregel, wonach den Werkstätten-Arbeitern bei der 14tägigen Auszahlung des Lohnes 2 Sgr. vom Thaler für die Kranken-Kasse abgezogen werden. Danach müssen diejenigen, welche auf Accord arbeiten und oft bis 22 Thlr. verdienen, 44 Sgr. für die genannte Kasse entrichten, während andere bei festem Lohn kaum halb so viel zahlen. Die Bahnarbeiter entrichten überhaupt nur 7 Sgr. halbmonatlich und genießen dennoch gleiche Rechte mit den Werkstattarbeitern, welche ihrerseits doppelt so viel beisteuern. Es sollen nun die Wünsche der Werkstattarbeiter, sowohl der fixirten als der auf Accord beschäftigten, dahin gehen, daß sie in Bezug auf die Beiträge den Bahn- oder Streckenarbeitern gleichgestellt werden. Dem Vernehmen nach war gestern der Hr. Polizeipräsident auf dem Bahnhofe anwesend; es ist uns aber nicht bekannt, ob in Folge der gepflogenen Verhandlungen die Unzufriedenheit der Werkstattarbeiter beigelegt wurde.

Der △▽-Referent berichtet hierüber: Die in den Werkstätten der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn befindlichen Arbeiter und Professionisten haben bereits seit dem 15. d. Mts., dem letzten Zahlungstage, ihr Arbeiten eingestellt, finden sich zwar täglich pünktlich in ihren Arbeitslokalen ein, beabsichtigen aber nicht eher ihre Arbeiten aufzunehmen, bevor nicht die Verfügung wegen der neu zu errichtenden Pensionskasse außer Kraft tritt. Die Statuten derselben bestimmen unter anderem, daß allen Arbeitern von jedem Thaler Wochenlohn 2 Sgr. in Abzug gebracht, und daß nach 10jähriger Beisteuer bei eintretender Arbeitsunfähigkeit der Zahlende einer Unterstützung aus der Kasse mit 2 Thlr. pr. Woche theilhaftig werden könne, und ferner: daß jede etwaige Reclamation unzulässig und jeder Rechtsweg benommen ist. — Die hiesigen betreffenden Arbeiter haben sich mit denen der Filiale zu Frankfurt a. d. O. in Verbindung gesetzt, um sich wegen der Rücknahme dieser Maßregel zu vereinbaren. Das gestrige persönliche Erscheinen des Polizei-Präsidenten in den Werkstätten war insofern nicht ganz erfolglos, als er zwar die Gemüther beruhigte, aber die Arbeiter bei ihrer obigen Erklärung verharrten.

△ [Eisenbahn-Unfall.] Dem am 18ten d. Mts. Abends von Breslau abgegangenen Personenzug nach Freiburg passirte zwischen Schmolz und Canth ein Unfall dadurch, daß an der Maschine eine Achse schadhaft wurde. Der Zug mußte mehr als eine Stunde liegen bleiben, bis eine von Königszelt requirirte Reservemaschine denselben wieder flott machte.

—* [Der Zug aus Wien] hat heute in Oesterr.-Oderberg den Anschluß an den Schnellzug nach Breslau nicht erreicht.

(Notizen aus der Provinz.) * Liegnitz. Das hiesige „Stadtblatt" meldet: Dem Vernehmen nach wird der Bau der Grünberg-Glogau-Liegnitzer Bahn noch dieses Jahr von Seiten der Freiburger Eisenbahngesellschaft in Angriff genommen werden. — Wie uns mitgetheilt wird, ist bereits die erste Geldsendung von den hier gesammelten Beiträgen für Schleswig-Holstein zu Händen des Herrn Dr. Sigmund Müller, dem Präsidenten des Central-Ausschusses in Frankfurt a. M., abgegangen. Bisher hat sich auch in unserm Kreise eine rege Theilnahme erwiesen, und steht zu erwarten, daß dieselbe sich auch ferner bethätigen wird, so lange die Zustände in den Herzogthümern es erheischen.

⊙ Grünberg. [Eine Petition an den König, die schleswig-holsteinische Sache betreffend], ist am 18. d. M. von hier abgegangen. Dieselbe lautet, nach einigen einleitenden Worten, der Hauptsache nach, wie folgt:

„In der deutsch-dänischen Frage sind, nach unserem gewissenhaften Dafürhalten, Recht und Ehre Deutschlands so tief verpfändet, daß sie eingelöst werden müssen, selbst auf die Möglichkeit, daß Deutschland höchsten Gefahren damit ausgesetzt werde. Vor wenigen Jahren haben deutsche Mächte ihre Zustimmung gegeben, unsere deutschen Brüder in Holstein und Schleswig nicht blos vorübergehend, sondern bleibend der Krone Dänemark zuzusprechen, im Vertrauen, Letztere werde die zum Schutz der Deutschen eingegangenen Versprechungen halten. Das Gegentheil ist geschehen. Zwölf Jahre hindurch sind diese Versprechungen mehr oder weniger umgangen, Tausende der von den deutschen Regierungen beschützten Landsleute sind sogar gezwungen worden, das Wort Gottes in einer ihnen und ihren Kindern unverständlichen Sprache zu hören! Darum flehen wir zu Ew. Majestät, nie und nimmermehr die Hand bieten zu wollen, daß der bereits einmal wortbrüchig gewordenen dänischen Regierung ein zweitesmal das Wohl und Wehe eines ehrenwerthen, biederen deutschen Stammes anvertraut, nie und nimmermehr ein zweitesmal dänischen Versprechungen geglaubt und das Ansehen unseres großen deutschen Vaterlandes, unauslöschlich in der Geschichte damit zu Grabe getragen werde."

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

△ **Breslau,** 18. Januar. [Schwurgericht.] „Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann", sagt das Sprüchwort ganz richtig; aber „Allzuviel ist ungesund" sagt auch ein anderes Sprüchwort, und wird das Räuschchen zu stark, so kann man darin auch dumme Streiche machen, welche die Criminal-Justiz gewöhnlich nur Spitzbuben und nicht „braven Männern" zutraut. Diesen philosophischen Betrachtungen hatte sich der Stellmachergeselle S. am 25. Octbr. v. J. offenbar nicht unterzogen; denn er kam am Abend dieses Tages gegen 9 Uhr mit einem allzu braven Rausche nach Hause, und machte seiner jovialen Stimmung durch einen gewaltigen Lärm Luft. Sein Meister, Borrmann mit Namen, führte ihn deshalb in seine im ersten Stockwerk des auf der Friedrich-Wilhelmsstraße belegenen Hauses befindliche Schlafkammer und schloß ihn dort ein. Als er nach einiger Zeit wieder nachsah war die Kammer leer und den Gesellen hatte irgend ein böser Geist geholt, der arg gewirthschaftet haben mußte; denn er hatte außer ihm noch einen Tuchrock und einen Hut des Meisters mitgenommen und zu diesem Zwecke die Thüre des verschlossen gewesenen Kleiderschranks gewaltsam aufgesprengt. Der sehr wenig abergläubische Meister eilte sofort nach der Restauration, wo sein Geselle gewöhnlich verkehrte, und fand ihn richtig dort vor, mit Rock und Hut bekleidet, letzteren nur etwas schief sitzend. Da die Gerechtigkeit auch nicht an böse Geister glaubt, so stand S. heute unter der Anklage des schweren Diebstahls im Rückfalle vor den Geschworenen. Dort wies er jedoch überzeugend nach, daß er wirklich der Gewalt eines Dämon unterlegen wäre. Denn in der finstern, kalten Kammer sei der unbezwingliche „Durst" von Neuem an ihn herangetreten und habe ihm die traute Kneipe mit ihren hellen Gasflammen und ihrer angenehmen Wärme so lange ausgemalt, bis er nicht mehr habe widerstehen können. Er habe sich deshalb von Neuem angekleidet, sei jedoch in der Trunkenheit so heftig an den Kleiderschrank angetaumelt, daß die Thüre desselben aufgesprungen sei, und da ihm der Geist nun noch darin eine herrliche Garderobe gezeigt und ihm so die Mühe erspart habe, die seinige in der Finsterniß zusammenzusuchen, so habe er zugegriffen und sich Rock und Hut des Meisters für den Abend geborgt. Die Geschwornen verneinten die Absicht der rechtwidrigen Zueignung und S. wurde daher von der Anklage des Diebstahls freigesprochen, erhielt jedoch eine Woche Gefängniß wegen widerrechtlicher Vermögensbeschädigung, eine Warnung für ihn, die „geistreichen" Getränke zu meiden.

In dem Bericht vom 14. d. M. brachten wir den Fall, nach welchem ein siebzehnjähriges Mädchen wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Heute betritt wegen desselben Verbrechens ein achtzehn Jahr alter Bursche, der Inliegersohn Franz **Biewald** aus Klein-Zöllnig, Kreis Oels, die Anklagebank. Derselbe war schon im vergangenen Jahre einer vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt, damals aber wegen mangelnden Beweises freigesprochen worden. Jetzt ist er geständig, am 25. Oktober vorigen Jahres die Scheuer des Bauers Joseph Land dadurch vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben, daß er brennende Leinwandstücke durch ein in der Wand befindliches Loch in das dort aufgehäufte Getreide gesteckt hat. Zwei Tage vorher hat er der Inliegertochter Anna Aßmann mitgetheilt, „daß es am nächsten Sonntage bei Land brennen werde, wobei wohl die ganze Dorfseite mitabbrennen würde. Es wäre dies auch sehr leicht möglich gewesen, da die abgebrannte Scheuer nur wenige Schritte von den andern, aus Bindwerk erbauten und mit Stroh gedeckten Hofgebäuden entfernt stand und der Wind das Feuer nach diesen zutrieb, so daß sie nur durch die umsichtig getroffenen Löschanstalten gerettet wurden. Da Biewald nicht den geringsten Beweggrund für seine That anzugeben vermag, so ist dieselbe um so unerklärlich, wenn man nicht annimmt, daß die traurige Romantik, welche mit dieser Art von Verbrechen verbunden ist, gerade jugendliche Gemüther vorzugsweise dazu zu verleiten mag. Der Angeklagte wurde zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 19. Jan. [Börse.] Schlechtere auswärtige Notirungen bewirkten heute einen weiteren nicht unerheblichen Cours-Rückgang. Oesterr. Creditaktien 72¾–72½–72¾, National-Anleihe 65⅝, 1860er Loose 74¾ bis 74⅞, Banknoten 82⅛–82 1/12 bezahlt. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 142¼ Br., Freiburger 123, Kosel-Oderberger 49½–49, Oppeln-Tarnowitzer 54½. Fonds nicht erheblich verändert.

Breslau, 19. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert fest, ordinäre 10¼–10⅔ Thlr., mittle 11¼ bis 12¼ Thlr., feine 12⅔–13⅙ Thlr., hochfeine 13⅓–13⅔ Thlr. Kleesaat, weiße, ohne Aenderung, ordinäre 10½–13 Thlr., mittle 13⅚–16 Thlr., feine 17–18 Thlr., hochfeine 18¼–19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) still, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine in Auktion 1000 Ctr. 30⅙ Thlr. bezahlt, pr. Januar und Januar-Februar 31 Thlr. Br., Februar-März 31½ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 32¼ Thlr. Br., 32 Thlr. Gld., Mai-Juni 32¾ Thlr. Br. und Gld., Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — — Ctr., pr. Januar 35¼ Thlr. Br., Januar-Februar — —, April-Mai 36 5/12 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Januar 48 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Januar 33 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 90 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) gek. — — Ctr., loco 10¾ Thlr. Br., 10 7/12 Thlr. Gld., pr. Januar 10⅝ Thlr. Br., Januar-Februar, Februar-März, März-April und April-Mai 10 7/12 Thlr. Br., September-Oktober 11¼ Thlr. Br.

Spiritus gekünd. 3000 Quart, loco 13¾ Thlr. Gld., 13⅚ Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 13¾ Thlr. Gld., Februar-März 13 19/24 Thlr. bezahlt und Gld., März-April —, April-Mai 14⅙ Thlr. bezahlt und Br.]

Zink ruhig, letzte Preise eher Br. **Die Börsen-Commission.**

[Baumwolle.] Nachstehend eine Aufgabe der Vorräthe in Europa unter dem 1. Januar:

	1862.		1863.		1864.	
Hamburg	2,000	Ballen.	1,000	Ballen.	1,000	Ballen.
Bremen	1,000	"	2,200	"	1,000	"
Amsterdam	3,700	"	1,250	"	1,750	"
Rotterdam	4,250	"	1,600	"	1,250	"
Antwerpen	—	"	—	"	—	"
Havre	131,350	"	56,800	"	42,000	"
Marseille	2,300	"	1,500	"	4,300	"
Genua	1,500	"	530	"	750	"
Triest	3,850	"	600	"	600	"
Glasgow	4,450	"	550	"	1,700	"
London	72,850	"	52,900	"	44,500	"
Liverpool	622,550	"	392,500	"	281,300	"
	849,800	Ballen.	511,430	Ballen.	380,150	Ballen.

, **Breslau,** 19. Jan. [Zucker-Bericht.] Nach einer durch das vergangene Weihnachts-Fest und den darauf folgenden Jahreswechsel veranlaßten gewöhnlichen Stille, hat sich seit circa 8 Tagen ein regeres Leben im Zuckergeschäft entwickelt, was nicht ohne günstigen Einfluß auf die Preise geblieben ist. Wir sind indeß damit nur dem Einfluß der auswärtigen Märkte gefolgt, da dieselben unseren Preisen noch weit voraus sind. Notiren können wir heute Raffinade 18½–18¾ Thlr., Melis 17½–18⅙ Thlr., weißen Farin 16¼–16⅚ Thlr., gelben 12½–14 Thlr., braunen 9½ bis 12 Thlr.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 19. Jan. [Abgeordnetenhaus. — Fortsetzung.] Es wird der Commissionsbericht über das die Preßordonnanz betreffende Ministerialschreiben verlesen. Virchow glaubt, die Regierung werde im Bunde mit dem Herrenhause neue Maßregelungen gegen die Presse durch Octroyirung der Preßnovelle in Scene setzen, und wünscht eine Aeußerung darüber. Der Justizminister Graf zur Lippe replicirt: Die Besorgnisse betreffend, könne er sich jetzt hier nicht berufen fühlen, sie zu widerlegen. Der Commissions-Antrag wird mit einem Zusatz-Antrag Virchows angenommen. Für den letzteren zu stimmen, erklärt auch Graf Schwerin, mit dem Hinzufügen: „Mögen die Minister den Namen des Königs nicht mißbrauchen, indem sie ihn unter verfassungswidrige Verordnungen setzen lassen". Der Antrag Heydt's, bezüglich der Diäten und des Urlaubs der Beamten, wird mit größter Majorität abgelehnt. In der Donnerstagssitzung wird der Bericht über die Anleihe von 12 Millionen erstattet, ferner über die Schulze-Carlowitzschen Resolutionen, alsdann Budgetbericht. (Wolff's T. B.)

Berlin, 19. Jan. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." schreibt: Die Gesandten Oesterreichs und Preußens übergaben am 16. in Kopenhagen eine einfache Sommation, nicht ein Ultimatum, und waren angewiesen, im Weigerungsfalle bei dem gestrigen Ablauf der Frist abzureisen. Sie sind wahrscheinlich schon unterweges. Das Ultimatum wird nachfolgen, gleichzeitig mit dem Aufmarsch der preußisch-österreichischen Truppen an der Eider. (Ist uns bereits gestern aus Wien gemeldet. D. R.) (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 19. Jan. Heute fand eine Extrasitzung des Bundestages statt. Oesterreich und Preußen gaben beruhigende Erklärungen ab: sie wollen weder die Bundestruppen, noch die Bundescommissäre hindern und verlangen nur den Durchmarsch durch Holstein. Der Antrag wurde dem schleswig-holsteinischen Ausschuß überwiesen. (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 19. Januar. Die „Südd. Ztg." hört: Der Ausschuß-Bericht über die Anerkennung des holstein'schen Gesandten ist seit letztem Sonnabend festgestellt. Die Ausschußmehrheit, wozu auch Hannover gehört, beantragt: Den Gesandten Herzog Friedrichs als sitz- und stimmberechtigt für Holstein anzuerkennen. Die Einbringung des Berichts ins Plenum geschah noch nicht, weil die Großmächte zur Feststellung ihres Minderheits-Votums noch einige Zeit beanspruchten. Die Abstimmung wird schwerlich vor dem 25. Januar erfolgen.

[Angekommen 11 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

⊙ **Wien,** 18. Januar. Soeben geht mir die Fahrdisposition für den Transport des VI. österreichischen Armee-Corps von den Einladungsstationen bis Breslau zu. Es treffen am 23. in Breslau ein:

1) Das 9. Jägerbataillon aus Wien um 6¼ Uhr Morgens.
2) Die 1. Escadron des Husaren-Regiments Fürst Liechtenstein aus Pardubitz um 9¼ Uhr Vorm.
3) Die 4pfd. Fuß-Batterie Nr. 4 des ersten Artillerie-Regiments aus Prag um 11½ Uhr Vorm.
4) Belgien-Infanterie-Regiment Nr. 27, Regimentsstab und 1. Bataillon aus Wien um 1½ Uhr Nachm.
5) ⅓ Sanitäts-Compagnie Nr. 1 sammt Bespannung aus Wien um 4¾ Uhr.
6) Husaren-Regt. Fürst Liechtenstein Nr. 9, Divisionsstab und 1¼ Eskadr. aus Pardubitz um 6¾ Uhr Abends.
7) Desgl. 1½ Eskadron ebendaher um 10¾ Uhr Abends.

Am 24. treffen ein:

8) Desgl. Divisionsstab und 1¼ Uhr Nachts.
9) Brigadestab und Belgien-Infanterie Nr. 27 2. Bataillon aus Wien um 6¼ Uhr Morgens.
10) Commando der Geschütz-Reserve und 8pfündige Fußbatterie Nr. 9 des 1. Artillerie-Regiments aus Prag, um 8¾ Uhr Morgens.
11) Großherzog Hessen-Infanterie Nr. 14, Regimentsstab und 1. Bataillon aus Wien um 11½ Uhr Vormittags.
12) Corps-Hauptquartier aus Wien und Fuhrwesens-Feld-Inspection aus Prag um 1½ Uhr Nachmittags.
13) Großh. Hessen Infanterie Nr. 14 2. Bataillon, dann ¼ Sanitäts-Comp. sammt Bespannung aus Wien um 4¾ Uhr Nachmittags.
14) 8pfündige Fußbatterie Nr. 10 des 1. Artillerie-Regts. aus Prag um 6¾ Uhr Abends.
15) Dragoner-Regiment Fürst Windischgrätz, Regimentsstab und 1. Escadron aus Collin um 11¾ Uhr Nachts.

Am 25. treffen ein:

16) Cavallerie-Brigadestab und Fürst Windischgrätz-Dragoner-Divisionsstab, ebendaher um 2¼ Uhr Nachts.
17) Jäger-Bataillon Nr. 11 aus Wien um 6¼ Uhr Morgens.
18) Fürst Widischgrätz-Dragoner-Divisionsstab und 1¼ Escadron aus Collin um 8¾ Uhr Vormittags.
19) Coronini-Infanterie-Regiment Nr. 6, Regimentsstab und 1 Bataillon aus Wien um 11½ Uhr Vormittags.
20) Fürst Windischgrätz-Dragoner 1½ Escadron aus Collin um 1½ Uhr Nachmittags.
21) Brigadestab und Infanterie-Regiment Coronini Nr. 6, 2. Bataillon aus Wien um 4¾ Uhr Nachmittags.
22) 4pfündige Fußbatterie Nr. 5 des 1. Artillerie-Regiments aus Prag um 6¾ Uhr Abends.
23) Pionnier-Compagnie und ½ Equipage nebst Bespannung um 10¾ Uhr.

Am 26. treffen ein:

24) eine halbe Brückenequipage sammt Bespannung, dann Feldpost aus Wien und Prag um 3¼ Uhr Nachts.
25) Prinz Holstein-Infanterie-Regt. Nr. 80, Regimentsstab und 1 Bataillon aus Wien um 6¼ Uhr Morgens.
26) Eine halbe Brückenequipage mit Bespannung aus Wien und Prag um 8¾ Uhr Vorm.
27) Eine halbe Brückenequipage ebendaher um 11½ Uhr Vorm.
28) Eine halbe Kriegstransport-Eskadron und Colonnenmagazin aus Wien und Prag um 1½ Uhr Vorm.
29) Prinz Holstein Infanterie Regiment Nr. 80, 2. Bataillon aus Wien um 4¾ Uhr Nachm.
30) Ein Corps-Schlachtvieh-Vertheilungs-Depot und eine halbe Kriegstransport-Eskadron aus Wien um 6¾ Uhr Abends.
31) Eine halbe Kriegstransport-Eskadron aus Wien um 10¾ Uhr Nachts.

Am 27. treffen ein:

32) Eine halbe Kriegstransport-Eskadron aus Wien um 2¼ Uhr Nachts.
33) Jäger-Bat. Nr. 22 aus Prag um 6¼ Uhr Morgens.
34) Eine halbe Kriegstransport-Eskadron aus Wien um 8¾ Uhr Vorm.
35) Baron Ramming Infanterie-Regt. Nr. 72, Regimentsstab und 1 Bat. aus Preßburg um 11½ Uhr Vorm.
36) 4pfd. Fußbatterie Nr. 3, vom ersten Artillerie Regiment aus Prag um 1½ Uhr Nachm.
37) Brigadestab und Baron Ramming Inf.-Regt. Nr. 72, 2. Bat. aus Preßburg um 4¾ Uhr Nachm.
38) Eine Park-Bespannungs-Eskadron aus Wien um 6¾ Uhr Abends.
39) Ein halber Corps-Munitions-Park aus Prag um 10¾ Uhr Nachts.

Am 28. treffen ein:

40) Eine halbe Genie-Compagnie und Kriegs-Ambulanz aus Wien und Prag um 2¼ Uhr Nachts.
41) Khevenhüller Inf.-Regt. Nr. 35, Regimentsstab und 1. Bat. aus Olmütz um 6¼ Uhr Morgens.
42) Parkbespannungs-Eskadron aus Wien um 8¾ Uhr Vorm.
43) Ein halber Corps-Munitions-Park aus Prag um 11½ Uhr Vorm.
44) Khevenhüller-Infanterie-Regiment Nr. 35, 2. Bataillon aus Olmütz um 1½ Uhr Nachm.
45) Fuhrwesens-Ergänzungs-Depot aus Wien um 4¾ Uhr Abends.
46) Feldspital und Apotheke Nr. 16 aus Prag um 6¾ Uhr Abend.

Die Haupt-Ruhepunkte für die Truppen-Transporte sollen Trübau, Prerau, Leipnick, Weißkirchen (2—8 Stunden) und Ratibor (2 Stunden) sein. Die Fahrt von Wien nach Breslau wird 33 Stunden dauern.

In Summa besteht das österreichische Armeecorps aus **693** Offizieren, **19,885** Unteroffizieren und Gemeinen mit **4979** Pferden.

Inserate.

Oeffentliche Anerkennung.

Herrn Gr. Z..... zur Nachricht, daß der „wahre Patriot" noch andere edle Eigenschaften besitzt, welche leider auch nahe Verwandte des Herrn Gr. Z..... kennen lernen mußten.

[638] **Ein Wahlmann.**

Heute Morgen 3 Uhr wurde meine liebe Frau **Dorothea**, geb. **Hamburger**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 19. Januar 1864.
[914] **M. Bruck.**

Wir wurden heute durch die Geburt eines gesunden Jungen erfreut. [917]
Breslau, den 19. Januar 1864.
August Kraemer.
Louise Kraemer, geb. **Treuer.**

Heute wurde meine liebe Frau **Clara**, geb. **v. Wallenberg**, von einem munteren Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 19. Januar 1864.
[921] **A. Reichhelm**, Apotheker.

Das heute Früh halb 3 Uhr in Folge der Masern sanft erfolgte Hinscheiden des königlichen Postmeisters und Premier-Lieutenants a. D. Herrn **Heinrich Grosser**, zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme allen entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an: [621]
Die Hinterbliebenen.
Landeshut i. Schles. und Kotzenau, den 18. Januar 1864.

Heute Früh verschied nach dreiwöchentlichem Krankenlager unser sehr verehrter Amtsvorsteher, der königl. Postmeister und Premier-Lieutenant a. D. Herr **Grosser**. Wir betrauern an ihm einen humanen, wie ein älterer Freund wirkenden Vorgesetzten. [622]
Landeshut i. Schl., den 18. Januar 1864.
Die Beamten des königlichen Postamtes.

Todes-Anzeige. [916]
Nach mehrjährigen schmerzvollen Leiden verschied zu Philadelphia am 21. Dezember v. J. unsre innigst geliebte Gattin und Mutter **Adelhaide**, geb. **Bloch**. Es bitten um stille Theilnahme:
Julius Proskauer und Kinder.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Die heute Vormittag 9¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner inniggeliebten Frau **Ottilie**, geb. **Hennig**, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hierdurch Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Kupp, den 18. Januar 1864.
Nickisch,
königl. Domainen-Rentmeister
[629] und Forst-Kassen-Rendant.

Heut Abend 10½ Uhr entschlief nach schweren Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann **Nathan Nicolaier**, im Alter von 44 Jahren, an einem Herzleiden. Allen seinen Verwandten und vielen Freunden widmen wir diese traurige Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme. [918]
Kosel, den 18. Januar 1864.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft im Herrn meine gute Frau **Marie Louise Klosse**, geb. **Schertel**, in Folge einer schweren Entbindung, im Alter von 40 Jahren 11 Monaten. — Vier unerzogene Kinder beweinen mit mir ihr zeitiges Dahinscheiden.
Lissa i. Schl., den 19. Januar 1864.
[919] **Friedrich Klosse**, Gasthofbesitzer.
Die Beerdigung findet Freitag V.-M. 10 U. statt.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 20. Jan. **Benefiz für Hrn. Prawit**, unter gefälliger Mitwirkung der Frau **Wernicke-Bridgeman**, von der italienischen Oper in Mailand. **„Der Troubadour."** Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von Heinrich Proch. Musik von Verdi. (Azucena, Frau Wernicke-Bridgeman.)
Krank: Hr. Alexander Liebe. Fräul. Klingelhöffer.
Donnerstag, den 21. Jan. Zum 12. Male: **„Pech-Schulze."** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Salingré. Musik von A. Lang.
Sonnabend, den 30. Jan.: **Große Theater-Redoute** als **maskirter und unmaskirter Ball**, mit Verloosung von **100 Geschenken** (Hauptgewinn ein silberner Becher mit 10 Stück Dukaten) unter spezieller Leitung des Hrn. Balletmeisters Stoige. Billets à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu den Logen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, sind im Theater-Büreau zu haben.

Versammlung [903]
des Vereins breslauer Aerzte:
Morgen, Donnerstag, 21. Januar
Abends 7 Uhr im Café restaurant.

Der Jerusalem-Verein

feiert Donnerstag den 21. Januar, Nachmitt. 5 Uhr, sein **Jahresfest** in der Barbarakirche. Predigt: Herr Prediger Zachler. Gesangbuch von Stolzenberg. [904]



Größer denn jemals.

Kreutzberg's zool. Gallerie,

geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr. Vorstellung und Fütterung um 4 Uhr und 7 Uhr Abends.
Alles Nähere besagen die Tageszettel.
[496] **G. Kreutzberg.**

Herrn **Adalbert von Oelsnitz**, 1858 zu Cosel, ersuche ich, mir seinen Aufenthalt mitzutheilen. [920]
Altmann, Breslau, Nikolaistr. 20.

[133] **Bekanntmachung.**
Gemäß der Vorschrift im § 8 des Statuts des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen vom 13. Mai 1857 mache ich hiermit bekannt, daß mir bei der heute bewirkten Revision der Register des genannten Kreditvereins und der für denselben ausgefertigten Hypotheken-Dokumente der Nachweis geführt worden ist, daß der Gesammtbetrag der von dem neuen landschaftlichen Kreditvereine für die Provinz Posen ausgefertigten Kreditscheine den Gesammtbetrag der diesem Kreditvereine zustehenden hypothekarischen Kapitalforderungen nicht übersteigt.
Posen, den 13. Januar 1864.
Der Oberpräsident der Provinz Posen, als Staatskommissarius bei dem neuen landschaftlichen Kreditvereine.
Horn.

Bekanntmachung.
Mit Bezug auf die Verordnung der Schlesischen General-Landschafts-Direktion vom 9. Dezember 1863 machen wir hierdurch bekannt, daß bei der hiesigen Fürstenthums-Landschaft die **Ausreichung neuer Zinscoupons** zu den **alt**landschaftlichen Pfandbriefen und zu den Pfandbriefen Littera **C.** für den 5jährigen Zeitraum von Weihnachten 1863 bis dahin 1868 auf Vorlegung und Abstempelung der Pfandbriefe
am 1. bis zum 10. Februar d. J.
stattfinden wird.
Unter Hinweisung auf die Regulative vom 7. Dezember 1848, G.-S. S. 76, und vom 22. November 1858, G.-S. S. 583, fordern wir die Pfandbriefs-Inhaber hiermit auf, ihre Pfandbriefe **nebst besonderen** Verzeichnissen der **4prozentigen** resp. der **3½prozentigen** Pfandbriefe und der Pfandbriefe Littera **C.** zur angegebenen Zeit bei uns vorzulegen und nach Abstempelung der Kapitalbriefe die entsprechenden Zins-Coupons abzuheben.
Ratibor, den 18. Januar 1864. [134]
Direktorium der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.
(gez.) v. Prittwitz.

Bekanntmachung.
Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Militär-Transporte werden Güter zur Beförderung in bedeckten Wagen, sowie Steinkohlen zum Transport auf der Oberschlesischen und Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn in den Tagen vom 22. bis 27. d. Mts. nur in beschränktem Umfange angenommen werden. Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, machen wir darauf aufmerksam, daß unsere Güter-Expeditionen angewiesen sind, in jedem einzelnen Falle nach Maßgabe der Umstände zu entscheiden, ob die Annahme des bei derselben zur Aufgabe angemeldeten oder präsentirten Gutes zulässig ist oder nicht.
Breslau, den 19. Januar 1864. [640]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Verein zur Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums.

Donnerstag, den 21. Januar, Abends 8 Uhr, im Musiksaale der Universität: Vortrag des Herrn Privatdocenten Dr. R. Finkenstein: Die biblische Tradition über den Ursprung des Menschengeschlechtes von einem Menschenpaare, im Vergleiche zu den Ansichten der neueren Naturforscher. [628]

Höhere Handels-Lehranstalt.

Am 4. April d. J. wird der Cursus des zweiten Jahres an der Handels-Lehranstalt eröffnet. Sowohl für diesen, als auch für die unterste Klasse, — die Vorbereitungsklasse — erbitte ich mir die Anmeldung der Schüler möglichst bald. Prospecte, die Aufnahmebedingungen enthaltend, liegen zur Verfügung bereit. [906]
Breslau, im Januar 1864. Dr. **Alex. Steinhaus**, Director.

Bekanntmachung. [591]
Die Herren Aktionäre des Reichenbach-Gnadenfrey-Nimptscher Chaussee-Actien-Vereins werden zu einer **auf den 4. Februar d. J.**, Vormittags 10 Uhr, im Gasthause zu Gnadenfrey abzuhaltenden **General-Versammlung** eingeladen und gleichzeitig auf die Bestimmungen des § 36 der Statuten, wonach jeder Aktionär durch Vorlegung der Aktien sich zu legitimiren hat, hingewiesen.
Zum Vortrage werden kommen:
1. Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge für das Jahr 1862.
2. Rechnungsabschluß für das Jahr 1863.
3. Etat für das Jahr 1864.

Gnadenfrey, den 16. Januar 1864.
Das Directorium Reichenbach-Gnadenfrey-Nimptscher Chaussee-Actien-Vereins.

Wilhelm Bauer junior,

Schweidnitzerstraße Nr. 30|31,

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager

in größter Auswahl zu billigsten Preisen, [23]
Bronze-Kronleuchter, **geschnitzte Holzsachen,**
Bronze-Wandleuchter, **Feuer-Geräthschaften,**
Bronze-Figuren, **Lampen,**
Fabrikate aus der Fabrik von Ch. Christofle & Co. in **Paris** und **Karlsruhe.**
Größtes Lager deutscher und französ. Pianos und Pianinos.

Avis. Allen Denen, welche an Uebeln, namentlich des Unterleibes und Magens leiden, oder sich auch schon in der Reconvalescenz von den jetzt vielfach grassirenden Krankheiten befinden, empfehle ich aus eigener Erfahrung die vom **königl. Ministerium** und dem **Herrn Geheimen Medizinal-Rath Dr. Frerichs** geprüfte **Eduard Sachs'sche Magen-Essenz**, deren Bestandtheile in dieser Zeitung öfter bekannt gemacht, und über deren Erfolge von den glaubhaftesten Personen viele Anerkennungen veröffentlicht sind. Dieselbe ist nicht mit zu ähnlichen Zwecken marktschreierisch angepriesenen Magen-Liqueuren zu verwechseln. Mein Name ist in dem Comptoir des Herrn **Eduard Sachs in Breslau, Roßmarkt Nr. 13**, zu erfahren; auch bin ich gern bereit, über die segensreichen Erfolge dieser **Magen-Essenz** bei mir und vielen Bekannten Auskunft zu ertheilen, und kann nur jeder Familie auf das Dringendste anrathen, die **Eduard Sachs'sche Magen-Essenz** bei sich einzuführen, da dieselbe auch den kleinsten Kindern mit dem günstigsten Erfolge gereicht werden kann. [482]

Ausverkauf

von **zurückgesetzten schwarz und buntseidenen Roben** von 7, 8, 9, 10—12 Thlr. **Mozambiques, Batiste, Organdys** und **Bareges** in niedlichen Dessins. **Wollene Kleiderstoffe** in allen nur erdenklichen Farbenstellungen. **Rein wollene Long-Shawls** von 2⅔ Thlr. ab. **Umschlagetücher, Französische Long-Shawls** in den neuesten Erscheinungen. **Damen-Mäntel, Burnusse, Mantillen** und **Jacken** werden, um damit zu räumen, zu **herabgesetzten Preisen** verkauft. [334]

5000 Ellen Reste in Wolle, Seide und Batist werden zu allen Preisen abgegeben.

J. Ningo,

Nr. 80. Ohlauer-Straße Nr. 80,
vis-à-vis dem weißen Adler.

Zur gütigen Beachtung.

Den alleinigen Fabrikanten des echten Dr. Lutze'schen **Gesundheits-Kaffee's, Krause & Comp.**, Rautenstraße Nr. 341 in **Nordhausen am Harz**, ging neuerdings wieder folgende Anerkennung von ärztlicher Seite zu:

„Ich bin stets bemüht, Ihrem Gesundheits-Kaffee eine allgemeinere Verbreitung zu verschaffen, und namentlich empfehle ich die Vermischung desselben mit dem Bohnenkaffee (halb und halb), da letzterer dadurch an Gehalt und Wohlgeschmack gewinnt und an schädlicher Wirkung bedeutend verliert."
Dr. Sack, prakt. Arzt zu Köln und Badearzt zu Brühl.

Die **Haupt-Niederlage** von vorerwähntem echten **Dr. Lutze'schen Gesundheits-Kaffee** aus der alleinigen Fabrik von **Krause & Comp.**, Rautenstraße Nr. 341 in **Nordhausen am Harz** befindet sich bei Herrn

C. L. Sonnenberg in Breslau,

[521] **Neuschestraße Nr. 37.**

Bekanntmachung. [127]
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Gräbschner-Straße unter Nr. 15 belegenen, auf 12,356 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin **auf den 28. April 1864**, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Költsch
im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Die unbekannten Realprätendenten, deren Ansprüche der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfen, werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Ausschließung bei uns zu melden. Breslau, den 8. Oktober 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[135] **Bekanntmachung.**
Die Subhastation des Grundstücks Nr. 28 an der Malergasse ist aufgehoben, und fällt somit der auf den **25. Januar 1864**, Vormittags 11 Uhr, anberaumte Bietungstermin weg.
Breslau, den 18. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung II.

[125] **Bekanntmachung.**
Die binnen drei Monaten bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 5. März 1848 hier verstorbenen Gasthofbesitzers **Friedrich Theodor Andreas Küchling**, und seiner am 11. November 1862 hier verstorbenen Ehefrau **Sophie Renate Eleonore**, geb. **Gebel**, wird gemäß §§ 137 ff. Theil I. Tit. 17 des Allgemeinen Landrechts hiermit bekannt gemacht. Breslau, den 7. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung II, für Testaments- und Nachlaß-Sachen.

[129] **Bekanntmachung.**
In unser Prokuren-Register ist heut 1) bei Nr. 53 das Erlöschen der dem **Heinrich Traumann** hier von dem Kaufm. **Isaac Traumann** hier für die Nr. 167 des Firmen-Registers eingetragene Firma **J. Traumann** hier ertheilten Prokura,
2) Nr. 235 **Heinrich Traumann** hier als Prokurist der unter der Firma **J. Traumann** (1440 des Firmen-Registers) hier bestehenden Handels-Niederlassung der Erben des am 16. Juni 1863 hier verstorbenen Kaufmanns **Isaac Traumann**, nämlich:
a. dessen Wittwe **Bertha Traumann**, geb. **Löwy**,
b. dessen fünf Kinder
Heinrich, **Jacob,** **David,** **Emilie,** **Arnold,** Geschwister **Traumann**
eingetragen worden.
Breslau, den 11. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[136] **Bekanntmachung**
In dem Konkurse über das Vermögen des Brunnen- und Zimmermeisters **J. Marggraf** hier, ist in Folge Ablehnung des Rechts-Anwalts Kaupisch an dessen Stelle der Justizrath Poser zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt worden und steht daher der, **auf den 21. Januar 1864**, Mittags 12 Uhr, anberaumte Termin zur Erklärung der Gläubiger über Beibehaltung des Justizrath Poser an.
Breslau, den 16. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[131] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 353 die von den Kaufleuten **Caspar Kettler** zu Haspe bei Hagen und **Oscar Bartels** hier am 1. Jan. 1864 hier unter der Firma **Kettler & Bartels** vorm. **Ed. Winkler** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 11. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[128] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1443 die Firma: **„Moritz Jos. Henschel"** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Joseph Henschel** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 12. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [130]
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 352 die von den Kaufleuten **Carl Dockhorn** und **Herrmann Martin**, beide hier, am 1. Jan. 1864 hier unter der Firma **Dockhorn & Martin** errichtete offene Handelsgesellschaft heut eingetragen worden.
Breslau, den 11. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[132] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heut bei Nr. 1 der Eintritt des Kaufmanns **Max Alexander** hier in die offene Handelsgesellschaft **Gebrüder Alexander** hier als Gesellschafter eingetragen worden.
Breslau, den 11. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Fohlen-Auktion.

Das unterzeichnete Wirthschaftsamt zeigt hierdurch an, daß **Sonnabend den 23. d. M., Früh 11 Uhr**, im hiesigen Schloßhofe:
30 Stück ein-, zwei-, drei, und vierjährige Fohlen, sämmtlich von sehr guten Stuten und königl. Hengsten hierorts gezüchtet, und
2 Stück Reitpferde, ein brauner vierjähriger edler Hengst und ein Fuchs-Wallach gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.
Kleutsch bei Gnadenfrei. [542]
Das Wirthschafts-Amt.

Ein eiserner Geldschrank wird zu kaufen gesucht. Offerten unter O. Z. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [922]

[103] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Günther** zu Schönau ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 12. Januar 1864
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Rudolph Liebich in Schönau bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 27. Januar 1864, Vorm. 10 Uhr, vor dem Hrn. Gerichts-Assessor Fischer in unserem Gerichts-Lokale
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 13. Febr. 1864, einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 20. Febr. 1864 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 16. März 1864, Vormittags 10 Uhr, vor dem Hrn. Gerichts-Assessor Fischer in unserem Gerichts-Lokale
zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Bayer in Schönau, Justizräthe Pohler und Keck von Schwarzbach, Rechtsanwalt Fuisting in Jauer und Justizrath Robe und Menzel in Hirschberg, zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Schönau, den 14. Januar 1864.
Königl. Kreisgerichts-Deputation.

[126] **Holz-Verkauf.**
Montag den 25. Januar d. J. sollen von Vormittags 9 Uhr ab in dem hiesigen Gasthause zur Post
1) 4 Eichen, 89 Buchen und 42 Kiefern aus dem Schlage, im Jagen 119 des Schutzbezirks Katholisch-Hammer,
2) 92 Buchen und 2 Kiefern aus dem Schlage, im Jagen 136 des Schutzbezirks Klein-Lahse,
3) 8 Eichen, 36 Buchen, 4 Birken, 95 Kiefern, aus der Totalität der Schutzbezirke Katholisch-Hammer und Pechofen,
4) 15 Klaftern Eichen, 27 Klaftern Buchen, 10 Klaftern Kiefern aus dem Schlage, im Jagen 119,
5) 75 Klaftern Eichen, 120 Klaftern Buchen, 30 Birken und Erlen, und 300 Klaftern kiefern Brennholz aus der Totalität der Schutzbezirke Lahse, Katholisch-Hammer, Briesche und Pechofen,

öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.
Katholisch-Hammer, den 16. Januar 1864.
Der königliche Oberförster **von Hagen.**

Ziegel-Auction.
Freitag, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen Ecke der Neuen Tauenzienstraße und Löschstraße Nr. 71, 12,000 Mauerziegeln und um 11 Uhr in der Dürrgoier Ziegelei (auf städt. Terrain) 14,000 Stück Mauerziegeln und 14,000 Stück Brunnenziegeln versteigert werden. [636]
Fuhrmann, Auct.-Commissarius.

Gustav Westphal

(früher **Peikert**)
Ohlauerstraße Nr. 84, empfiehlt sein comfortable eingerichtetes **Hotel** nebst Weinkeller und Restauration.

Gustav Albrecht

aus Proschlitz O/S. wird freundlich ersucht, mir brieflich seinen jetzigen Wohnort anzugeben. Herzlichen Gruß. [427]
Hermann Kern, Inspector.
Tüffer in Steiermark, im Januar 1864.

[633] **Die große**

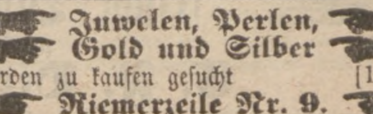
internationale Restauration

mit **Lese- und Billard-Salon**
befindet sich Ecke Bischofs- u. Albrechtsstr. im

Hôtel de Rome.

100,000 Mauerziegeln,

franco Breslau, **9 Thlr. pro Mille**,
verkauft das Rentamt Lissa in Schlesien.

Juwelen, Perlen, Gold und Silber
werden zu kaufen gesucht [102]
Riemerzeile Nr. 9.

5 **Photographie-Albums,** größtes und schönstes Lager in Breslau, zu 12, 24, 50, 100 bis 200 Bildern, die Preise sind von 5, 10, 20 Sgr., 1, 2, 3, 4, 5 bis 10 Thlr. das Stück, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung: [554] **5**

J. Bruck, Nr. 5 Schweidnitzerstraße Nr. 5, Ecke der Junkernstraße.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen sind nunmehr vollständig zu haben:

Karl von Holtei's Erzählende Schriften.

Gesammt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.

34 Bände. Eleg. brosch. 10 Thlr. 15 Sgr. In 13 engl. Leinwandbände eleg. gebd. 13 Thlr. 22½ Sgr.

Der Subscriptionspreis hat mit dem abgelaufenen Jahre aufgehört.

Auch **einzeln** sind dieselben, und zwar zu nachstehenden Preisen zu haben:

Kriminalgeschichten.

6 Bände. Brosch. 2 Thlr. Geb. 2 Thlr. 15 Sgr.

Inhalt: Der Schachtelnatz. — Ein Mord in Riga. — Bella. — Schwarzwaldau. — Der Meineid. — Die Töchter des Freischulzen. — Das wär' der Henker. — Frau Hart. — Der Taubstumme. — Die Kröten-Mühle. — Der Handkuß. — Das hölzerne Haus. [229]

Noblesse oblige.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Ein Schneider.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Vagabunden.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thaler. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Eselsfresser.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Christian Lammfell.

Roman in 5 Bänden. Brosch. 1 Thlr. 7½ Sgr. Gebd. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Vierzig Jahre.

6 Bände. Brosch. 4 Thlr. Gebd. 4 Thlr. 22½ Sgr.

Kleine Erzählungen.

5 Bde. Brosch. 1 Thlr. 20 Sgr. Gebd. 2 Thlr. 5 Sgr.

Inhalt: Iduna. — Der Katzendichter. — Ein vornehmer Herr. — 's Muhme-Leutnant-Saloppel. — Die Dorfkirche. — Jakob Heimling und seine Frau. — Der Kanarius. — Tetenemequilitzki. — Der Baumfrevel. — In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. — Der Dohnenstrich. — Treue Liebe macht schön. — Blätter aus dem Tagebuch eines reisenden Schauspielers. — Das Harfenmädchen. — Das Hundefräulein. — Das Bild ohne Gnade. — Die Rose ist erblüht. — Die Sängerin.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Gesammtausgabe von Th. Mügge's Romanen und Novellen.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theodor Mügge's Romane 19ter und 20ster Band:

Die Vendéerin.

Ein Roman in zwei Bänden.

Zweite Auflage. 8. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr.

Vorher erschienen:

1ster bis 3ter Band: **Der Chevalier.** Ein Roman in drei Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 1½ Thlr.

4ter bis 8ter Band: **Toussaint.** Ein Roman in fünf Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 2½ Thlr.

9ter bis 12ter Band: **Erich Randal.** Ein Roman in vier Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 2 Thlr.

13ter bis 15ter Band: **Afraja.** Ein Roman in drei Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 1½ Thlr.

16ter bis 18ter Band: **Tänzerin und Gräfin.** Ein Roman in drei Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 1½ Thlr.

Der anerkannte Werth der **Mügge**'schen Werke, ihr sittlicher Kern, der Reichthum der Phantasie und der Glanz der Darstellung machen sie vorzüglich geeignet **zur Aufnahme in Familien-Bibliotheken.** Der billige Preis und die saubere Ausstattung sollen diesen Zweck möglichst fördern. [149]



Unser bisher Schweidnitzerstraße Nr. 5 befindlich gewesenes [616]

Porzellan-, Glas- und Petroleum-Lampen-Lager

haben wir in das von Herrn Buchhändler Skutsch neuerbaute Haus, **Schweidnitzerstraße Nr. 16, 17, 18,** verlegt.

W. Rothenbach & Comp.

Lairitz'sches Waldwoll-Oel

gegen **Frostschäden** bewährt, empfiehlt: **Hermann Heufemann,** Alte Taschenstraße Nr. 8. [910]

Spirituosen- und Liqueur-Anzeige.

Jamaica-Rum, alten feinsten, in 1/1 und ½ Fl., à 1 Thlr. und à 15 Sgr.,
Mandarinen-Arac, in Originalflaschen, à 1⅓ Thlr.,
Arac de Goa, feinsten, in 1/1 und ½ Fl., à 22½ und à 12½ Sgr.,
Cognac, alten feinsten, in 1/1 und ½ Fl., à 1⅓ Thlr. und à 20 Sgr.,
Punsch-Essenzen, von Joseph Selner in Düsseldorf, in 1/1 u. ½ Fl., à 1 Thlr. u. à 15 Sgr.,
Burgunder-Punsch, von Joh. Ad. Röder, in 1/1 u. ½ Fl., à 1 Thlr. 5 Sgr. u. à 20 Sgr.,
Echten Franzbranntwein, mit und ohne Salz, in Flaschen à 20, 15 u. 7½ Sgr., sowie feinste **französische, holländische, italienische** und **schweizer Liqueure** zu soliden Preisen empfiehlt: [432]

A. Kadoch,
Junkernstraße Nr. 1 am Blücherplatz.

Briefliche Aufträge werden sorgfältigst ausgeführt.



Heute, **Mittwoch,** empfiehlt:

frische Blut- und Leberwurst

nach Berliner Art

C. F. Dietrich, Hoflieferant, [201]

Schmiedebrücke Nr. 2 und Neue-Schweidnitzer-Straße 18, in Herrn Galisch' Hotel

Allen Unglücklichen, welche an der

Fallenden Krankheit,

Fallsucht, (Epilepsie) leiden, wird ein sicher und unfehlbar wirkendes kostenlos zu beschaffendes Mittel angeboten. Näheres auf Franco-Anfragen A. O. 12 poste restante Köln. [602]

Nachweis einer einträglichen, anständigen Neben-Beschäftigung, ohne Capital, oder Arbeit, passend für alle Stände, welche auch von vornehmeren Personen und Beamten vortheilhaft zu betreiben ist. Näheres brieflich gegen Franco-Einsendung von 1 Thaler Schreibgebühr, durch **Podjorski** in Breslau, Grüne Baumbrücke 2. [902]

Conditorei-Verpachtung.

In meinem Hotel in Rybnik ist eine in gutem Betriebe befindliche Conditorei bald oder vom 1. April d. J. ab unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

[538] **A. Siewczynski.**

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakersons's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von **W. Peters** in Berlin, Dessauerstraße Nr. 14. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [120]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Badesalz

aus der jod- und bromhaltigen Soole zu **Goczalkowitz** bei Pleß gewonnen, kann jeder Zeit in Packungen von 25 und 50 Pfd. bezogen werden von der [637]

Badeverwaltung in Goczalkowitz.

Drainage.

Zur Anfertigung von **Drainplänen** und Ausführung von **Drainanlagen** empfiehlt sich: **E. Henduk,** Draintechniker.

Gleiwitz, im Januar 1864. [907]

Eine bedeutende Anzahl **kieferne Bauhölzer** und **Sägeblöcke** wird am 22. d. Mts. von 9½ Uhr an im hiesigen Kruge öffentlich versteigert werden. [618]

Przygodzice, den 18. Januar 1864.

Der fürstlich Radziwill'sche Oberförster **Heinisch.**

Eine Quantität von circa 16 bis 1800 Kbf. schöne, alte, trockene eichene **Bohlen** in der Stärke von 2—4" ist preiswürdig zu haben bei [617]

Otto Schindler, Kattowitz.

Halbstiefeln und Schuhe

von Tuch,

gefuttert, mit Besatz und Sohlen von Gummi, welche bei der strengsten Kälte die Füße trokken und warm erhalten und von deren Vorzüglichkeit bisher jeder Käufer überzeugt worden, empfiehlt

für **Herren, Damen** und **Kinder** allerbilligst:

Robert Brendel,
Riemerzeile Nr. 15. [908]

Anilin!!!

zu auf's Neue ermäßigten Preisen:

Diamant Fuchsin prima, harzfrei in **ganz großen** Krystallen, **als neu** à 14 Thlr., **Roth** à 10—12 Thlr., **Lila** à 16 Thlr., **Blau** a 18 Thlr. pr. Pfd. gegen Cassa oder Postvorschuß, bei [104]

Franz Darré in Breslau.

Patent-Zahnstocher,

1000 Stück 7½ Sgr., 100 Stück 1 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Rosa chemische Spardochte,

bekannt durch helles Brennen und Oelersparniß, offerirt: [625]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Glycerin-Seife,

à Stück 2½, 5 und 7½ Sgr., in reichem Maße gereinigtes Glycerin enthaltend, ist gegen rissige und rauhe Haut die vortrefflichste **Toilette-Seife;**

reines Glycerin,

à Fl. 3 Sgr.; [454]

Glycerin-Haut-Balsam,

à Krause 2, 5 und 10 Sgr.

R. Hausfelder,
Parfümerie- u. Toilette-Seifen-Fabrik,
Schweidnitzerstraße Nr. 28,
dem Theater schrägüber.

Samen-Offerte.

Mein Samenlager in Gemüsesamen für Frühbeete als fürs freie Land, Feld-, Gras-, Holz- und Blumensamen, von letzteren viele schöne Neuheiten, in frischer und geprüfter Güte vollständig assortirt, empfiehlt Consumenten zur gefäll. Beachtung. — Der diesfäll. Katalog, in billigst gestellten Preisen, ist in meiner Samenhandlung gratis in Empfang zu nehmen.

NB. Der Preis von Zuckerrüben-Samen, irrthümlich in meiner Preisliste mit 8 Thlr. angesetzt, kann nur zu 10 Thlr. pro 100 Pfund abgegeben werden. [635]

Ed. Monhaupt d. Aelt.,
Samenhandlung, Junkernstraße, gegenüber der gold. Gans, Breslau.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), 1ste Etage,

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen u. Teppichzeugen, Läufer, Wachstuche, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken,** zu billigen, aber festen Preisen. [204]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [101]

Täglich erhält und empfiehlt fr. Silberlachse à St. 5, 15, 20 u. 25 Pfd., fr. Cabliau à St. 12 bis 20 Pfd. schwer, fr. Schellfische, große Ostsee-Zander, Hechte, Dorsche, Welse u. s. w.

Verkaufsplatz Vormittags am Neumarkt. **C. Huhndorf,** vorm. **F. Lindemann,** Weidenstr. Nr. 29.

Auswärtige Aufträge werden pünktlich besorgt. [915]

Zur gefälligen Beachtung.

Nachdem sich die sehr richtige Ansicht Bahn gebrochen und ihr bereits die That gefolgt, daß nur jetzt in **Polen** und **Galizien** die **lucrativsten Geschäfte** bei **Güterkäufen** zu machen sind, erlaube ich mir mich denjenigen Herrschaften, welche Güter daselbst kaufen wollen, als Vermittler zu empfehlen. Langjährige Bekanntschaften und Geschäftsverbindungen, die ich stets in Polen und Galizien unterhalten und noch unterhalte, berechtigen mich zu der Erklärung, daß ich mehr wie viele andere befähigt bin, den an mich gestellten Anforderungen zu entsprechen. [477]

Gleiwitz OS., im Januar 1864.

L. Nyma, Güter-Agent.

Wein-, Liqueur- und Cigarren-Etiquetts [419]

empfiehlt in größter Auswahl das lith. Inst. **M. Lemberg,** Roßmarkt 9.

Aromatische

Eibischwurzel-Seife.

Diese Seife ist nicht allein eine angenehme Toiletten-Seife, sondern auch zur Conservirung der Haut als bewährt anerkannt.

Das Stück 5 und 3 Sgr. [626]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Magdeburger Sauerkohl,

in 1/1 Eimern und 1/1 Anker, offeriren:

Weiß und Neugebauer,
Breslau, Neuschestraße Nr. 55, Pfauenecke.

Ein **Primaner,** fertig französisch sprechend, tüchtig in den alten Sprachen, wünscht Stunden zu geben. Näheres in der Papierhandlung des Herrn **F. Marsch,** Schuhbrücke Nr. 7. [913]

Eine in allen Zweigen der Hauswirthschaft erfahrene **Dame** wird für eine gebildete Familie, in welcher die Hausfrau fehlt, zur selbständigen Führung der Wirthschaft gesucht. Briefe poste restante, franco Grünberg i. Schl. A. F. 15. [905]

Eine zuverlässige **Wirthschafterin,** welche die Viehwirthschaft und die herrschaftliche Küche zu besorgen hat, wird zum baldigen Antritt gesucht durch [619]

A. Mützel, Commissionär in Brieg.

Dienstboten-Versorgungs-Anstalt.
Heiraths- und Ammen-Bureau.
Gouvernanten- und Bonnen-Bureau.
Mercant. u. Virtuosen-Ausk.-Bureau.
Verkaufsanerbietungs-Ausk.-Bureau.
Schweidnitz i. Schl., Langstr. 224, 3 St.

Die Stelle eines **Commis** in meinem Tuch-Geschäft wird zum 1. April d. J. vacant. Qualificirte Bewerber, welche das Tuchgeschäft erlernt haben, wollen sich bei mir persönlich melden. Liegnitz, den 18. Januar 1864.

[620] **A. Schwarz.**

Ein junger Mann mos. Conf., welcher seit 2¼ Jahren in einem hies. sehr renommirten Producten- u. Commiss.-Geschäft servirte, z. Z. noch activ, mit den besten Referenzen, sucht bald als Volontair in einem solchen oder ähnlichen Geschäft ein Engagement. Gefällige Offerten unter S. L. poste restante franco Breslau. [912]

Ein Uhrmacher-Gehilfe

findet dauernde Beschäftigung bei [584]

A. Hallmann in Schrimm.

Ein **Wirthschafts-Schreiber,** der poln. Sprache mächtig, zu bald od. Ostern gesucht. Bewerber wollen Zeugnisse an Herrn **H. Schwarts,** Neue-Junkernstr. Nr. 4a par terre rechts, einsenden. Persönliche Vorstellung wünschenswerth. [896]

Ein junger **Landwirth,** militärfrei, seit 3 Jahren beim Fach und mit den besten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. April 1864 eine Stelle als Wirthschaftsschreiber. Gefällige Offerten sind unter der Chiffre V. G. B. 20 in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [852]

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen, kann den 1. April als **Lehrling** bei dem Apotheker **E. Fick** in Freiburg eintreten. [695]

Ein lediger ordentlicher **Haushälter** kann sofort eintreten. [909]

Ledermann (Kränzelmarkt-Apotheke).

Tauenzienstraße 72b,

in der 3ten Etage, 3 Zimmer, großes Kabinet, großes Entree, zu Ostern zu vermiethen. Auskunft par terre. [791]

Eine neu **tapezirte Wohnung** von sechs Piecen mit Boden und Keller, **Hausflur mit Gasbeleuchtung,** im 1. Stock, ist schrägeüber dem **Freiburger Bahnhofe** zu Ostern zu vermiethen. Näheres Oderstr. 14, im 2. Stock. [632]

Ein **Geschäftslokal** mit Wohnung, zu größeren Geschäften (Spezerei-) geeignet, in der Nähe des Freiburger Bahnhofes, ist zu Ostern zu vermiethen. [631]

Reflectanten wollen sich Karlsstraße Nr. 42, im Stangen'schen Annoncen-Bureau melden.

Billigste, reelste,

Lotterie-Loose

versendet billigst: **Sutor,** Klosterstr. 37 in Berlin. [923]

promptefte Bedienung.

[590] **Lotterie-Loose** versendet spottbillig: **Sam. Labandter,** Berlin, Neue Roßstraße 11.

Ein wohlgemeinter Rath!

und ein gut Quartier ist Gold werth!

Wohnen Sie daher von nun ab nur in:

33. Königs Hôtel, 33.

Albrechtsstraße Nr. 33.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 19. Jan. 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65— 68	63	54—60	Sgr.
dito gelber	60— 61	59	52—55	"
Roggen	41— 42	40	38—39	"
Gerste	36— 37	34	31—32	"
Hafer	28— 29	27	25—26	"
Erbsen	46— 50	45	40—43	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	193	183	173	Sgr.
Winterrübsen	183	173	163	"
Sommerrübsen	156	146	136	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13¾ Thlr. G., 13⅚ B.

Breslauer Börse vom 19. Jan. 1864. Amtliche Notirungen.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Gold- u. Papiergeld				Schl. Pfdbr. C.	4	—	—	Köln-M. Prior	4	90¼	—
Ducaten		96	95½	dito B.	4	—	—	Glogau-Sag.	4	—	—
Louisd'or		—	—	dito dito	3½	—	—	Neisse-Brieg.	4	80¾	—
Poln. Bank-Bill.		—	—	Schl. Rentnbr.	4	97¾	97¼	Obschl. Lit. A.	3½	142½	—
Russ.		86½	86	Posener dito	4	94¼	—	dito Lit. B.	3½	132¼	—
Oester. Währg.		82⅜	81⅞	Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—	dito Lit. C.	3½	142½	—
Inländ. Fonds	Zf			Ausländ. Fonds.				dito Pr.-Obl.	4	94¼	—
Freiw. St.-A.	4½	—	—	Poln. Pfdbr.	4	79¾	79¼	dito Lit. F.	4½	100	—
Preus. A. 1850	4	95	—	dito Sch.-O.	4	—	—	dito Lit. E.	3½	81¼	—
dito 1852	4	95	—	Krakau	4	—	—	Rheinische	4	—	—
dito 1853	4	—	—	Oest. Nat.-A.	5	65⅞	—	Kos.-Odrbrg.	4	49½	49
dito 1854 56	4½	100½	—	Italien. Anl.	—	—	—	dito Pr.-Obl.	4	—	—
dito 1859	5	104⅝	—	Actien.				dito dito	4½	—	—
Präm.-A. 1854	3½	120¼	—	Wrsch.-W. pr.				dito Stamm	5	—	—
St.-Schuldsch	3½	88	87½	Stück v. 60 Rb.	5	—	—	Opp.-Tarnw.	4	54¾	54¼
Bresl. St.-Obl	4	—	—	Fr.-W.-Nrdb.	4	—	—				
dito dito	4½	—	—	Gal. Ludw.-B.				Schl. Znkh.-A.	4	—	—
Posen. Pfdbr	3½	—	—	Silber-Prior	5	—	—	Genfer Cr.	4	—	—
dito dito	4	—	—	Mainz-Ldwgh.	4	—	—	Minerva	5	—	—
dito Creditsch.	4	94	—	Freiburger	4	123¼	122¾	Schles. Bank.	4	99½	—
Schles. Pfdbr.			—	dito Pr.-Obl.	4	94¼	—	Disc. Com.-A.	4	—	—
à 1000 Th	3½	92 5/12	—	dito Litt. D.	4½	—	—	Darmstädter	4	—	—
dito Lit. A	4	100⅓	—	dito Litt. E	4½	—	—	Oester. Credit	5	—	72¾
Schles. Rust.	4	—	—	Köln-Minden.	3½	—	—	dito Loose 60	5	—	74⅞

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.